

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 95.

Breslau, Mittwoch, den 25. April 1894.

5. Jahrgang.

Politische Farbenblindheit.

A. R. Der Socialismus ist das entsetzlichsste Ungeheuer unseres Jahrhunderts und wird, nach den geheimnißvollen Andeutungen unseres Reichskanzlers, es auch noch in der Zukunft sein, so daß zu dessen Bekämpfung alle von Gott und göttlicher Ordnung eingesezten Mächte auf Erden sich vereinigen müssen. Was nur an großen Uebeln in der menschlichen Geschichte je in die Erscheinung trat, das vereinigt der Socialismus in sich: Umsturz aller göttlichen und staatlichen Ordnung, Untergang aller Cultur, Religions- und Gottlosigkeit, Atheismus, Antichrist u. s. w. u. s. w. Das Alles bedeutet der Socialismus. Er ist also ohne allen Zweifel ein fürchterliches Ungeheuer.

So die Meinung und Deutung unserer Schwarzen und Grauen in den politischen Lagern. Aber da muß doch auch die Frage aufgeworfen werden, woher denn dieses Ungeheuer stammt? woher es kommt? wer seine Erzeuger sind? Auch für die Frage haben dieselben Helden politischer Weisheit sofort eine Antwort. Niemand anderes ist schuld am Dasein des Socialismus als der Liberalismus. Dieser hat jenen hervorgebracht: Der Socialismus ist ein Sprößling des Liberalismus. So sagen die Ultramontanen und die Conservativen und wir können es uns merken. Allein damit ist die Sache noch nicht abgethan. Einmal begonnen, setzt sich das verhängnisvolle Zeugungsgeheimnis fort, denn auch der Socialismus ist sehr fruchtbar, wie dieses ja beim Proletariat bekanntlich überhaupt

der Fall ist. Hat der Liberalismus, nach der Behauptung Jener den Socialismus in die Welt gesetzt, so hat dieser einem noch viel schlimmeren Sprößling das Leben gegeben. Denn der Liberalismus erzeugte den Socialismus, der Socialismus aber erzeugte den Anarchismus. Hierbei muß man einen tiefen Schauer empfinden ob man will oder nicht. Und somit hätte man also bereits drei Glieder eines Stammbaumes, der rühmlich zu werden verspricht: Liberalismus—Socialismus—Anarchismus.

Nun spricht man nach menschlicher Weise nicht bloß von einem Vater, sondern auch von einer Mutter, wenn es sich um die Abstammung eines Kindes handelt. Man kann daher mit Recht weiter fragen: wenn der Liberalismus der Vater des Socialismus ist, wer ist dann seine Mutter?

Es war den Ultramontanen des bayerischen Landtages vorbehalten, diese Frage zu beantworten und zwar bei den Verhandlungen über die Volksschule. Diese ist bekanntlich allen Schwarzen im Grunde eine heidnische Einrichtung, so lange sie nicht gänzlich unter geistlicher Leitung steht. Darum suchte man ja auch die Wirksamkeit dieser heidnischen Volksschule immer mehr zu beschneiden. Nun gibt es aber eine noch schlimmere Art, und diese ist die Simultanschule. Das ist die reine gottlose Heidenbirne und — die Mutter des Socialismus. Sie ist vom Geiste des Liberalismus ganz durchdrungen und darum hat sie auch mit jenem in sündiger Luft geübt und den Teufelsbalg Socialismus in die Welt gesetzt.

Wer das nicht glauben will, der lese nur, was

der ehemalige Reichstagsabgeordnete, Stadtpfarrer, Geistliche Rath und päpstliche Hausprälat Dr. Anton Westermayer in einem Briefe geschrieben. Dort steht's, daß zwar in der einen ihm unterstellten Simultanschule nie Unannehmlichkeiten vorgekommen wären, aber die Brutstätte der Socialdemokratie sei die Simultanschule doch. Und was Westermayer sagt, das muß wahr sein.

Ein anderer bayerischer Landtags-Abgeordneter aber, der zugleich Lehrer ist, der also, sollte man meinen, die Sache kennen muß, vertrat die entgegengesetzte Ansicht. Er verteidigte die Simultanschule und erklärte, in Hessen, wo man Simultanschulen habe, gebe es lange nicht so viel Socialdemokraten wie z. B. in Sachsen, wo die confessionelle Schule herrsche. Danach wäre also die Confessionsschule die Unglücksmutter.

Ist es nun nicht geradezu jämmerlich, von Männern, welche nicht nur eine wissenschaftliche — vielfach wenigstens — Bildung beanspruchen, sondern eine allgemeine Weltbildung haben, und auf der Höhe der Zeit stehen sollten, solche Ansichten, solche kindliche Meinungen vernehmen zu müssen, und sich wie dumme Buben beim Spiel herumzanken zu sehen. Sie kommen einem vor, wie farbenblinde Menschen, von denen der eine für blau erklärt, was der andere roth nennt.

Keiner von den Herren ist im Stande, sich zu der wahrlich nicht schwierigen Erkenntniß durchzuarbeiten: der Socialismus ist nur ein rothwendiges und natürliches Kind der herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Wenn man will, kann man sagen, der Capitalismus ist sein natürlicher Vater, der jedoch, wie es sehr oft

Arbeiter! Rüstet Euch zum Weltfeiertag, dem 1. Mai.

Arminia.

Ein Culturbild aus der Gegenwart von A. Reichenbach.

171

Nachdruck verboten

Es geschah und die Sache machte sich ohne besondere Schwierigkeiten. Anton Küringer, der Besitzer des „zahmen Bod“, war ein Mann im besten Mannesalter, hatte in seinen früheren Jahren große Reisen gemacht, andere Länder und Völker kennen gelernt, sich längere Zeit in verschiedenen Staaten Amerikas aufgehalten und deswegen auch eine ganz andere Lebensauffassung mitgebracht als in unserem Deutschland herrscht. Ueber die heimische Engstirnigkeit, Beschränktheit, bureaukratische und polizeiliche Bevormundung und Knechtung sprach er nur mit großer Bitterkeit und Verachtung, gleichzeitig aber auch seinen Gästen von den Gesetzen, Freiheiten und Einrichtungen anderer Länder erzählend.

Dieser Mann war wie geschaffen für den verfolgten Verein. Er erklärte durchaus keine Furcht vor polizeilichen Quälereien zu haben und werde etwaigen Nebergriffen von dieser Seite zu begegnen wissen. So lange man sich keine großen Geldverlegungen zu Schulden kommen lasse, solle ihm der Verein willkommen sein und in seinem Hause eine Heimstätte haben. Das Gemach, welches er zur Verfügung stellen konnte, war zwar nicht groß, aber man begnügte sich gerne damit

in dem frohen Bewußtsein, endlich wieder ein Heim zu haben.

Nachdem die förmliche Uebernahme glücklich und die erste feierliche Vereinsitzung stattgefunden hatte, war es Karl Kunkels erstes Bemühen, den Vereinsgenossen im Vertrauen mitzutheilen, daß über Vater Ehrmann und dessen Familie ein schweres Unglück herabgebrochen sei, das er vorläufig aus ganz bestimmten Rücksichten noch nicht näher beschreiben könne, es möge einweilen genügen, zu erfahren, das es durch einen beifalllosen Schurkenstreich eines vornehmen Herrn verursacht worden, daß Vater Ehrmanns Kräfte gebrochen, Fräulein Hermine, auch Arminia genannt, plötzlich stellenlos geworden sei und diese drei durch und durch ehrenhaften Menschen sich in bitterer Noth befänden. An diese Mittheilungen knüpfte Kunkel den Antrag, der Familie Ehrmann wöchentlich besonders aber monatlich zur Bestreitung der Wohnungsmiethe vom Verein aus bis auf Weiteres eine Beihilfe zu schicken, ohne jedoch irgend einen Namen als Absender zu nennen. Man beschloß, daß jeder Genosse, was in seinen Kräften stehe wöchentlich beitragen, dazu dann besonders zur monatlichen Spende ein bestimmter Betrag aus der Vereinskasse genommen werden solle. So wurde man einig. Der Wirth oder „Herbergswater“, wie er nun genannt wurde und welcher dem Vereine sofort als Mitglied beigetreten war, übernahm die jetzmalige Ueberwindung und zwar so, daß Ehrmann nichts merken sollte, woher sie kam. Und so geschah es.

Während all dieser Vorgänge im „Verein für allgemeine Belehrung“ und in der Familie Ehrmann fanden auch in dem Kreise der vornehmen Stammgäste bei Trappatoni und Winler Veränderungen statt.

Abgesehen von der Vorliebe des Prinzen Fürsten Eisenberg für Abwechslung auch bezüglich seiner weiblichen Schützlinge hatte es die kleine Magyarin zu toll getrieben. Nicht nur verschwendete sie selbst in der unerhörtesten Weise und ließ dem Prinzen die unglaublichsten Rechnungen zuschicken, sondern auch ihr gefelich angetrauter edler Gatte meldete sich wieder. Die vom Prinzen erhaltenen 100,000 Mark hatte er mit seinem „Etablissement Cinqum“ bald durchgebracht und stand nun in den schlimmsten Verlegenheiten. Da machte er sich hinter seine Frau, damit diese von Durchlaucht eine neue große Summe herauspresse.

Dazu kam, daß der Prinz mehrere theure Wohnungen zugleich und in der Regel auch in jeder eine solche weibliche Poldin wohnen hatte, deren Unterhalt selbstverständlich ebenfalls bedeutende Summen kostete. Ferner waren noch die anderen nicht minder theueren Liebhabereien, wie Reit- und Jagdsport, große Gelage und Gesellschaften u. dergl. mehr mitzurechnen.

So hatte die junge Durchlaucht in wenigen Jahren ein riesiges Vermögen verschwendet. Schließlich wurde die Sache der alten Durchlaucht doch zu toll und sie entschloß sich, diesem Treiben ein Ende zu machen. Er nöthigte seinen edlen Schwelger, den Abschied zu nehmen und sich bis auf Weiteres mit der

Politische Rundschau. Deutschland.

Der conservative Groß über die Handelsverträge findet immer neue Wege, sich Luft zu machen. Die conservative Landtagsfraktion hat den Gesetzentwurf, betreffend den Dortmund-Rheincanal, abgelehnt. Nun wird doch endlich einmal das conservative Gerbe von der Solidität von Industrie und Landwirtschaft aufhören!

Kopf oben! so schreibt die „Deutsche Tabakzeitung“: „Wenn wir nun auch eine neue Vorlage für den Herbst voraussehen und in dieser Thatsache eine starke Beunruhigung der Tabak-Industrie erblicken, so meinen wir keineswegs, daß sich die Tabak-Interessenten dadurch sollen entmuthigen lassen. Im Gegentheil; wir meinen, daß der große Erfolg, welchen sie gegenüber der diesmaligen Vorlage durch ihren einmüthigen Widerstand und durch die Vortrefflichkeit ihrer Günde erreicht haben, für sie ein Sporn sein muß, festzustehen in dem Kampfe für ihre Existenz und nicht zu verzagen. Das früher so oft bei solchen Gelegenheiten gehörte Wort „Es niht ja d. h. nichts“ darf in den Reihen der Tabak-Interessenten nicht mehr gehört werden. Kopf hoch und Rücken steif — so mögen sie der drohenden Gefahr entgegensehen und der Sieg wird wieder bei der gerechten Sache sein.“

Colonialpolitisch. Wie die „Kreuzzeitung“ wissen will, „denkt man nicht daran“, die Unerkundung auf andere Personen und Schutzgebiete auszudehnen, als auf Kamerun, für welches vom Legationsrath Rose grundlegendes Material beschafft ist. Es würde eine „enblose Untersuchung“ werden, wenn man auch in anderen Schutzgebieten, vielleicht älteren vergangenen Dingen nachgehen und Personen, welche schon außerhalb der Geschäfte stehen, heranziehen wollte; eine solche Untersuchung würde überdies kaum zu einem greifbaren Ergebnisse führen und so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß schon dadurch ihre Wirkung verfehlt sein würde. (?) Als Verfasser der Tagesuch-Berichte in der „Neuen deutschen Rundschau“ ist der Materialien-Berwalter beim Gouvernement in Kamerun, Dr. Ballentin, genannt worden. An dieser Angabe scheint kein Zweifel möglich zu sein. Derselbe war früher Zeugfelbweber und hat nachträglich studirt; er ist seit Januar 1893 in Kamerun und hat dort verschiedene Verwendungen gefunden. Allem Vernehmen nach wird gegen ihn ein Verfahren eingeleitet werden; da er hätte keine Beobachtungen über so arge Ansehlichkeiten von Beamten der vorgelegten Behörde mittheilen müssen.

Siehe, da haste die Rille! Die „Kreuzztg.“ hatte die Nachricht veröffentlicht, daß der vielgenannte Herr Schlan zu Zeit im Auswärtigen Amte beschäftigt sei. Die „Post“ meldet, ist dies unrichtig. Herr Schlan hat schon seit längerer Zeit Urlaub; aber die Frage seiner weiteren beruflichen Verwendung nach Beendigung desurlaubes wird erst nach Erledigung der wegen der Kameruner Vorgänge eingeleiteten Untersuchung Entscheidung getroffen werden.

geschlecht, seinen Sohn verkrugnet, die Mutter des Socialismus aber ist die Noth. Was soll da alles Gefasel über den Liberalismus, über diese oder jene Art Volksschule. Gerade in der logisch-nothwendigen und natürlichen Herkunft liegt des Socialismus Be-rechtigung, Lebenskraft und endlicher Sieg. Wer das nicht einseht, der kennt unsere Zeit nicht, der sollte nicht mitsprechen, am allerwenigsten aber sollte er in eine gesetzgebende Volksvertretung gewählt werden.

Fünfter Internationaler Bergarbeiter-Congress.

Der Congress findet statt in Berlin, „Concordia-Säle“, Montag, den 14. Mai c. und folgende Tage.

Tagesordnung:

- Wahl der Beamten.
- Herr Burt, M. P. (Parlamentsmitglied), wird bis zur Beendigung der Beamtenwahl den Vorsitz führen.
- 1. Tages-Präsident.
- 2. Tages-Präsidenten für jede Nationalität.
- 3. General-Secretär des Congresses.
- 4. Kassirer.
- 5. Geschäfts-Comitee. (Jede Nation wird ihre eigenen Mandate sammeln und prüfen, sollten jedoch Einwendungen kommen, so entscheidet das Geschäfts-Comitee darüber.)
- 6. Prüfungs-Ausschuß.
- 7. Ernennung der Secretäre der verschiedenen Nationen.
- 8. Ernennung der Stimmen-zähler (zwei).

Berichte.

Jede Nation berichtet über die Zustände, Arbeitslöhne und Gesetze, welche den Bergbau ihres Landes betreffen. (Mehr wie zwei Berichte dürfen von keiner Nation eingebracht werden.)

Die „Miners Federation of Great Britain“ — der Britische Bergarbeiter-Verband — und andere Verbände stellen folgende Fragen zur Berathung des Congresses.

- 1. Der gesetzliche Achtstundentag, Ein- und Ausfahrt einbegriffen.
- 2. Haftbarkeit der Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber im Falle von Unfällen während der Arbeit, und welche Kraft dem Gesetze gegeben werden muß.
- 3. Frauenarbeit in den Bergwerken.
- 4. Ein normaler Arbeitslohn, wie er zu erlangen und festzuhalten ist.
- 5. Ueberproduction und was von internationaler Seite geschehen muß, um dieselbe zu verhindern.
- 6. Ernennung von solchen Männern als Grubeninspektionen (Inspectoren), die in den Gruben arbeiten oder gearbeitet haben.

Belgien.

- 1. Gruben-Beaufsichtigung.
- 2. Gruben-Aufsicht, wie dieselben zu wählen sind und wer sie zu befehlen hat.
- 3. Erwägung des sog. Vomb-Programmes.

Frankreich.

- 1. Feststellung eines gesetzlichen Achtstundentages, Ein- und Ausfahrt einbegriffen.
- 2. Arbeiter-Pensionskassen, vom Staat garantirt, aus welcher jeder Arbeiter 2 Franken täglich bezieht, nachdem er 25 Jahre als Arbeiter thätig war.
- 3. Ernennung von Arbeiter-Inspectionen und genügende Besoldungen zu sein, nach andere Arbeit zu verrichten.
- 4. Die Production mit dem Bedarf in's Verhältnis zu bringen.
- 5. Haftbarkeit der Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber im Falle von Unglücksfällen während der Arbeit.

Anmerkung: Alle Delegirte haben sich mit Eintrittskarten zu versehen, für welche 10 Mark pro Person zu zahlen ist. — Alle Anfragen betreffend Karten, sowohl wie Mandats-Formulare und Tagesordnung sind an Mr. B. Richard, M. P. Barnslee, Yorkshire, England, zu richten. — Die Mandate müssen den Namen des Verbandes und die volle Adresse des Delegirten enthalten. — Postanweisungen müssen den Aufträgen beigefügt werden und sind an Mr. Thomas Burt, M. P., London, zahlbar zu machen.

Mit collegialen Gruß

Benjamin Dickson.

Barnslee, März 1894.

Verwirtschaftung eines Landgutes zu beschäftigen. Prinz Adalbert Fürst von Eisenberg wurde also eingekerkert und mit ihm war der Mittel- und Glanzpunkt aus dem edlen Kreise geschieden. Bald aber traf die weitere Nachricht ein, daß derselbe unter Verwahrung gestellt worden sei.

Dem Prinzen folgte im Schreiben der Wittmutter Graf Eisenberg. Dieser war in unangenehme Spiel- und Beschäftigungen verwickelt worden, welche ihn sehr nahe gingen. Doch kam er, man jagt mit Hilfe des Prinzen, noch einigermaßen leidlich davon und wurde zu einem anderen Regimente nach einem fernem, vom Weltverkehr abgelegenen Landstrich verlegt, wo er weniger Gelegenheiten haben sollte, sich solchen Vergnügungen zu widmen.

Aber auch Lutterbed war fort. Er hatte man sich in diesem Kreise im Vertrauen eingelassen, der Person habe sehr gut gehen, noch seiner Selbstheit zu verdanken, man könne nicht wissen, was bei längerem Betreiben zwischen ihm und dem Prinzen noch vorgefallen wäre. Ganz habe der Prinz die verprochenen 50 Mark bezahlt und auch das gewollte Souver sei aus der Schlichtheit gegeben worden, so ganz richtig habe ich die Sache dennoch nicht verhalten.

Solches und Abhandelt wurde über Lutterbed her und her geschoben, nur fehlte er aber doch, man wußte ihn als charakteristischer Gesellschafter und ver-mißte ihn. Kommt heute Nachricht von ihm oder über ihn erhalten.

„Lassen Sie es gut sein“, jagte Premierlieutenant

Schmeringel, eines schönen Tages ist er plötzlich wieder da, wie aus den Wolken gefallen oder aus der Erde geirungen. „Ich kenne ihn“ Auch die bürgerlich gebildeten Damen wenig mehr in diese Gesellschaft, sie hatten schließl. doch empfunden, daß sie etwas zu sehr gerümpelt worden waren und sich kaum noch anpaßten. So näherten sich noch Herrn von Schmeringel und der bürgerliche Herrmann Schindler. Doch auch dieser vermochte die frühere Rolle nicht mehr zu spielen. Sein Vater hatte als Kapitalistenger an großen Bauunternehmungen bedeutende Verluste erlitten und war nun gezwungen, seinen Stuhl auf dem verödenen bürgerlichen Geldehimmel kaum noch gesichert, sich anzuwenden und jahrelangen Stillsitzen nicht wenig empfinden, wodurch denn auch die Veranlassung zu dem letzten und die Sucht, den fehlenden Adel durch Geld zu ersetzen, ziemlich weit eingezeichnet wurde.

„Gar nicht mehr los, auf Ihre Kommand, was?“ schrie eines Abends Herrmann Schindler bei Wänter. Wenn wenigstens noch eine solche Katharina da wäre, aber mit der Engel, die der Adel aus geschick, ist gar nichts zu machen. „Lassen Sie, Kommand, meinen wohl so mit me Kommand, ja!“

Auf Ihre ja, verhängiger Unfall, Kommand, Ver-bann!“

Neues Gerücht aus Berlin.

In der einfachen Wohnung der Familie Schumann im linken Seitengebäude des Ludwigsplatzes hat die Tochter Hermann mit einem kleinen Knaben auf dem Schooß, wie es schon in ihres Vaters und Vorfahren war. Der

Ein katholisches sociales Programm veröffentlichten h'e Centrumsbätter. Dasselbe ist von einer Anzahl Ordens- und Weltgeistlichen, Doctoren, Rechtsanwälten, Professoren, Freiherren und Grafen, nur keinen — Arbeitern unterzeichnet, wenn man von dem auch Arbeiter Stöckel abzieht. Das Programm ist viel weniger ein sociales, als ein ständisches, wie aus den folgenden Hauptsätzen desselben hervorgeht:

Alle katholischen Socialpolitiker erblicken daher das Ziel ihrer socialen Reformbestrebungen in der Organisation der Gesellschaft nach Berufsständen auf christlicher Grundlage, und zwar in einer den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart angepaßten Form mit durch Staatsverfassung garantirten Rechten der Selbstverwaltung, sowie der Vertretung ihrer Interessen bei der staatlichen Gesetzgebung.

Um die allmähliche Erreichung dieses Zieles zu ermöglichen und zu erleichtern, stellen Unterzeichnete an den Staat die Forderung, alle auf die berufsgenossenschaftliche Organisation hinielende Bestrebungen in Landwirtschaft, Industrie (incl. Bergbau), Handel und freien Berufen, welche fußen auf den Grundsätzen der christlichen Gerechtigkeit und Liebe, zu schützen und zu fördern.

Reactionäre und utopistische Forderungen stehen neben socialpolitisch vernünftigen in dem Programm. Letztere sind aber, wie ja die traurige Haltung der Centrumspartei bei Berathung des jetzt in Kraft stehenden Arbeiterschutz-Gesetzes beweist, nicht ernst gemeint, sondern blos zur Täuschung der vorerst noch nicht socialdemokratischen Arbeiter in das Programm aufgenommen.

Die Zölle und Verbrauchssteuern im Etatsjahre 1893/94. Für die Zeit vom 1. April 1893 bis zum Schlusse des Monats März 1894 sind von Einnahmen (einschließlich der creditirten Beträge an Zöllen und aemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie von anderen Einnahmen im Deutschen Reich zur Anschreibung gelangt:

Zölle 363,112,466 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres weniger 12,810,699 Mk.), Tabaksteuer 11,697,835 Mk. (weniger 42,501 Mk.), Zuckermaterialsteuer weniger 1,687,959 Mk. (mehr 55,433,852 Mk.), Zuckersteuer 78,848,177 Mk. (mehr 5,660,049 Mk.), Salzsteuer 43,887,915 Mk. (mehr 773,638 Mk.), Maischbottich- und Branntweinstoffsteuer 21,806,515 Mark (weniger 283,398 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 117,726,620 Mark (mehr 4,254,638 Mk.), Brausteuer 26,151,186 Mark (mehr 822,531 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 3,633,171 Mk. (mehr 72,658 Mk.); Summe 665,175,926 Mk. (mehr 53,880,768 Mk.). — Spielartensteuer 1,374,841 Mk. (mehr 11,571 Mk.), Wechselstempelsteuer 8,174,920 Mk. (mehr 259,311 Mark), Stempelsteuer für a) Werthpapiere 4,163,606 Mark (mehr 521,025 Mk.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgefäße 8,167,106 Mk. (weniger 1,138,833 Mark), c) Loose zu Privatlotterien 1,499,695 Mk. (weniger 256,869 Mk.), Staatslotterien 6,774,708 Mk. (mehr 6489 Mk.).

Die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende März 1894: Zölle 335,670,438 Mk. (weniger 22,775,212 Mark), Tabaksteuer 10,985,546 Mk. (weniger 379,116 Mark), Zucker-Materialsteuer weniger 1,680,744 Mk. (weniger 15,018,953 Mk.), Zuckersteuer 72,848,845

Kind und schlief. Die Mutter rümpfte und klapperte in der Rille, denn es war schon elf Uhr vorbei, die Mittagsstunde also nicht mehr fern.

„Wer und was bist Du jetzt?“ frug eine Stimme in Hermanns Jauern, und sie antwortete sich selbst: „Ich bin ein elendes Mittel Ding zwischen Mädchen und Frau. Ich bin nicht mehr ein unschuldiges und ehrbares Mädchen wie vordem, denn ich bin entehrt, geschändet. Und doch weiß ich mich unschuldig an dem Verlust meiner Unschuld. Ich bin Mutter, aber ich habe keinen Gatten und habe auch noch nie einen gehabt, ich hab: ein Kind und dieses Kind hat keinen Vater und ebenfalls nie einen gehabt. Ist das nicht sonderbar, höchst sonderbar, nein, mehr als sonderbar, es ist ganz wahnsinnig werden; oft ist es mir, als ob ich träumte. Nun könnte die junge Mutter ihr Kindchen an mit dem runden Köpchen und den schwarzen Härchen, das so sanft schlief auf ihrem Schooße. Da ist noch die vollste, ungetrübteste Unschuld, weil noch die vollste Unwissenheit, noch Bewusstlosigkeit herrscht. Ach! dieses junge Weib mit den klaren blauen Zügen und dem goldig blonden Haar mit dem schlanken Wuchs und dem vollen kann verhalten haben, und mit dem jetzt in dem linken Arm genommenen Kinde, das sein prächtiges Köpchen aus dem Rücken hervorstreckte, dieses lebende Bild wäre ein Fortschritt gewesen, werth von einem Rafael gemalt zu werden, und doch verdankte diese „Mutter mit dem Kinde“ einem Schurkenreich, einem Verbrecher ihr Gelingen.“

(Fortsetzung folgt.)

Markt, darunter Verbrauchsabgabe nach dem Gesetz vom 9. Juli 1887 (gleich 1,499,865 Mk. (mehr 20,576,238 Mk.), Salzsteuer 43,427,819 Mk. (mehr 953,561 Mk.), Maisbottich- und Branntwein-Materialsteuer 17,814,006 Mk. (weniger 957,889 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 100,797,921 Mk. (mehr 4,686,934 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 25,308,620 Mk. (mehr 759,177 Mk.); Summe 605,167,451 Mk. (weniger 12,156,260 Mk.). — Spielkartenstempel 1,300,078 Mk. (weniger 6844 Mk.).

Ausland.

Frankreich.

Ein Angstschrei. Nach der „Voss. Ztg.“ ist von einem „ehemaligen Abgeordneten“ eine größere Flugchrift unter dem Titel „Wie wir geschlagen werden können“, in der er einen heftigen Angstschrei ausstößt, verbreitet worden, um die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf die außerordentliche Ueberlegenheit Deutschlands über Frankreich in allen Verkehrseinrichtungen zu lenken. Er berechnet nach amtlichen Angaben, daß Frankreich gegenwärtig 9973 Locomotiven, Deutschland 15 788 besitzt; Personenwagen sind in Frankreich 27 092, in Deutschland 29 512, Güterwagen in Frankreich 272 578, in Deutschland 306 283 vorhanden; Frankreich verfügt also im Ganzen über 309 643 Eisenbahnfahrzeuge aller Art, Deutschland über 351 583. Was den Abstand noch weit größer macht, als man nach diesen Zahlen annehmen würde, das ist, daß die deutschen Güterwagen größtenteils solche von 15 Tonnen Tragkraft sind, die französischen dagegen bestenfalls 10, häufig nur 8, ja 5 Tonnen halten. Das rollende Material ist es nicht allein, was den Warner erschreckt. Alle Einzelheiten des französischen Bahnwesens flößen ihm die schwersten Besorgnisse ein. Sechszehn doppelgleisige Linien führen nach der Westgrenze, in Frankreich laufen nur zehn, meist eingleisige, nach dem Osten. Neunzehn Rheinübergänge bestehen schon und bei Ruppenheim wird eine zwanzigste Brücke gebaut mit einer neuen Bahnlinie von Röschen nach Karlsruhe. Im Innern des Reichs werden gegenwärtig sechs neue Strecken mit Doppelgleisen versehen. Alle Festungen und Waffenplätze sind mit tragbaren Eisenbahnen zur Beförderung des schweren Kriegsmaterials ausgerüstet und mit einer Gürtelbahn umgeben. Berlin ist von vier Doppelgleisen durchzogen. Alle strategischen Bahnhöfe haben elektrisches Licht, Fahrsteige, Kranne, feste und fliegende Brücken u. s. w. In Spandau wird ein gewaltiger Park von Locomotiven und Wagen stets in Bereitschaft gehalten. Eine Strecke von 50 Kilometern, von Berlin nach Kummerdors, dient ausschließlich militärischen Zwecken und Übungen. Durch all diese Einrichtungen kann die Mobilmachung so leicht und rasch bewerkstelligt werden, daß nach der Meinung des „ehemaligen Abgeordneten“ sich im Falle einer plötzlichen Kriegserklärung dieses Wunder zutragen würde: „Wenn am Abend gegen 4 Uhr in Berlin die Mobilmachung befohlen wird, so können sämtliche

deutschen Heere in der darauffolgenden Nacht auf französischem Boden sein.“ Frankreich dagegen würde, selbst wenn keine Feindseligkeiten hindern dazwischen kommen würden, zu seiner vollständigen Mobilmachung, zur Beförderung aller seiner Streitkräfte an und über die Grenze nicht weniger als 38 Tage brauchen! Er fordert deshalb, daß Frankreich schleunigst 100 Millionen aufwende, um Locomotiven und Wagen anzuschaffen, wenigstens die nach der deutschen Grenze führenden Strecken mit Doppelgleisen zu versehen und die Bahnhöfe mit allen nötigen Vorrichtungen zum Einschiffen von Soldaten, Pferden, Geschützen und Fahrzeugen auszurüsten. So triibt ein Keil den andern.

England.

Das arme Ministerium Rosebery kommt nicht dazu, sich seines jungen Lebens zu freuen. Fortwährend hängt ihm das Damoklesschwert einer Minoritäts-Abstimmung über dem Haupt. Vorige Woche entging das Cabinet mit Ach und Krach einer Niederlage; vor 3 Wochen erlitt es thätlich eine Schlapppe, die nach parlamentarischem Brauch eigentlich den Rücktritt hätte nach sich ziehen müssen; und heute Abend droht wieder ein Mißtrauensvotum. Es handelt sich um die englische Pension des deutschen Herzogs von Coburg, von dem man freilich nicht weiß, ob er ein Engländer oder ein Deutscher ist. Viele Engländer können nicht begreifen, warum sie einen deutschen Fürsten bezahlen sollen — zumal die Deutschen ja für ihre Fürsten so gut sorgen; und für heute Abend ist im Unterhaus der Antrag gestellt, dem deutschen Herzog seine fette englische Pension zu entziehen. Und zwar sind es die radicalen Mitglieder des Unterhauses, auf deren Unterstützung Lord Rosebery angewiesen ist, die den Antrag eingebracht haben. Als guter Hofmann ist Lord Rosebery natürlich gegen denselben. Was soll aber werden, wenn die Opposition den häuslichen Streit der Regierungspartei ausnützt? Dann ist das Ministerium rettungslos verloren. Jedenfalls hängt es von der Gnade der Opposition ab, und das ist die denkbar unangenehmste und auch unwürdigste Lage, in der eine Regierung sich befinden kann.

Espanien.

Ein böser Gast, von dem wir Monate lang nichts gehört hatten, ist wieder aufgetaucht: Die Cholera. Das warme Frühlingswetter, das den Menschen Wärme spendet, hat leider auch die schlummernden Keime der asiatischen Seuche entwickelt und aus Portugal wird, wie wir schon an anderer Stelle mittheilten, ein plötzlicher Ausbruch gemeldet. In Lissabon ist der Gesundheitszustand ein so bedrohlicher, daß die spanische Regierung bereits Abwehrmaßregeln an der Grenze trifft. — Auch in Rußland, wo die Cholera den ganzen Winter hindurch, wenn auch nur vereinzelt und in nicht sehr bösartiger Form, sich zeigte, tritt sie wieder heftiger auf. Grund zu Besorgnissen ist für Deutschland nicht vorhanden, da bei planvollem Vorgehen und Handeln der Behörden einer Einschleppung und Verbreitung in Deutschland vorgebeugt werden kann. Aber der Wachsamkeit bedarf es; und keine Zeit ist zu verlieren.

Amerika.
Amerikanische Schanzel-Propaganda. Als letztes Mittel haben, wie aus Washington berichtet wird, die Spinnerelbesitzer und Webwaren-Fabrikanten der Neuen Landstaaten jetzt eine Schaar von 16 ihrer hübschesten Fabrikmädchen nach Washington geschickt, um den zweifelhaften oder freihändlerisch gefinnten Senatoren die Vorzüge der Schanzel auszuweisen und die Aufhebung des Mac Kinley-Tarifs zu verhindern.

Wenn das nicht hilft — — —! Hoffentlich werden die hübschen Mädchen ihrer Aufgabe sich gewachsen zeigen. Wenn's nicht langt, können die Herren Fabrikanten ja noch etliche Duzend Vertreterinnen der weißen Sklawinnen nachschicken.

Parteiangelegenheiten.

Die Junikrawalle in Bern vor Gericht. Es dürfte unsern Lesern noch bekannt sein, daß im Juni v. J. in Bern Arbeiterunruhen stattfanden, die dadurch hervorgerufen worden waren, daß an den Bauten meist italienische Arbeiter beschäftigt wurden. Nach berühmten Mustern suchte man den Krawall den Socialdemokraten an die Rockhöhe zu hängen. Namentlich wurde der bekannte Parteigenosse Arbeitersecretär Wastlief bezichtigt, den Krawall verschuldet zu haben. Die bisher stattgehabten Verhandlungen haben aber bereits erwiesen, wie haltlos diese Behauptung ist. Wir kommen auf den Proceß zurück und theilen nur vorläufig mit, daß im Ganzen 75 Personen angeklagt sind, von denen 10 nicht erschienen. Die Zahl der Zeugen beträgt 140, ebenso sind 60 Gendarmen mit Revolver als Civilpartei anwesend. Der Proceß soll 14 Tage in Anspruch nehmen. Geradezu ungeheuerlich klingt die Thatsache, — namentlich, da von der „freien Schweiz“ die Rede, — daß 9 der Angeklagten seit dem 19. Juni vorigen Jahres in der Untersuchungshaft schmachten mußten.

Häftentausung. Der dänische Parteigenosse Winblad, Redacteur des Kopenhagener „Socialdemokrat“, über dessen Proceß und Inhaftierung wir f. B. berichtet haben, ist am 17. d. Mts. aus der Haft entlassen worden und wird, nachdem er einige Zeit seiner Erholung gewidmet, die Redaction des Blattes wieder übernehmen.

Maisfeier. In Kiel haben mehrere Gewerkschaften beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

Wegen Beleidigung wurde der Genosse Klüß, Redacteur der „Schlesm. Volkzeitung“ von der Strafkammer des Kieler Landgerichts zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt.

Freigesprochen wurde Genosse Kaiser aus Preetz (Schleswig) von der Anklage, den dortigen Bürgermeister beleidigt zu haben.

Soziale Ueberstift.

Ein für Handlungsgehilfen wichtiger Beschluß ist im Reichstag gefaßt worden. Der Abg. Singer beantragte: „Vereinbarungen, welche den Bestimmungen des § 69 des Handels-Gesetzbuches zuwiderlaufen, sind nichtig. Er führt zur Begründung aus: Für den Fall der Erkrankung sichert das Handels-Gesetzbuch den Handlungsgehilfen eine sechsmonatige Gehaltszahlung zu. Es ist aber durch besondere Verträge diese Bestimmung oft illusorisch gemacht worden. Die Bestimmung wird besonders den Handlungsgehilfen von Nutzen sein, die über 2000 Mk. Gehalt beziehen und deshalb nicht der Ortskrankenkasse angehören. Der Antrag wurde angenommen. Dem kräftigen Eingreifen der Socialdemokratie gelang es, die Mehrheit des Reichstages zu bewegen, einige Verbesserungen der wirtschaftlichen und socialen Stellung der „Proletarier im Gehrock“ ihre Zustimmung zu geben.

Kleine Rundschau.

Socialdemokraten wissen sich Feind zu helfen. man mag mit ihnen machen, was man will. Die „Köln. Volksztg.“ berichtet aus Dortmund: „Der socialdemokratische Agitator Fritz Bunte hat während seiner 13monatlichen Haft in der Strafanstalt zu Münster das Strumpfwirken und verwandte Fächer erlernt und zwar anscheinend mit bestem Erfolge. Bunte hat sich nämlich eine Strickmaschine zugelegt und empfiehlt sich nun als Strumpfwirker u. s. w. mit besonderer Betonung des Titels „staatlich ausgebildeter Strumpfwirker“.

Von der Redaction des „Bladderdash“ ist, auf eine Anfrage von außerhalb, die Vermundung des Herrn Polstorff als eine „schwere“ bezeichnet worden.

Wegen einer Reihe von Soldatenmißhandlungen hatte sich am 13. d. Mts. der Unteroffizier Diemerer vom 2. Infanterie-Regiment vor dem Militärbezirksgericht in München zu verantworten. D. hatte (wie der „Frankf. Cour.“ mittheilt) einen Rekruten in der Weise mißhandelt, daß er denselben mit seinem blanken Seitengewehr wegen zu langjamer Gewehrgriffe über die vor Rante starren Hände schlug und so blutende, schmerzhaft Wunden verursachte, wegen deren der Mißhandelte die Hand fünf Tage lang nicht gebrauchen konnte. Weiter stieß er ihm die Faust mit voller Wucht vor die Brust oder tractirte ihn mit dem Stiel des Seitengewehrs. Ähnlich verfuhr der Herr Unteroffizier mit einigen anderen seiner Untergebenen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, aber mit dem Zusatz: „ohne die Absicht, Schmerzgefühl zu erregen“. Der Gerichtshof erkannte auf 3 1/2 Monate Gefängnis.

Ein schreckliches Verbrechen, welches mit den Thaten des muthmaßlichen Nordes Thiede eine gewisse Ähnlichkeit hat, beschäftigte am Donnerstag das Schwurgericht am Landgericht II. Zwischen Mummelsburg und Adpenitz befindet sich bekanntlich der Biemer-Übungsplatz, auf welchem die

Pioniere ihre Übungen im Brückenbau u. abhalten. Während dieser Übungen sind verschiedene Wachposten aufgestellt, um das Material zu bewachen. Am 5. Mai vorigen Jahres hörte einer dieser Posten aus der Richtung des Waldes einen entsetzlichen Hilfschrei. Bedauerlicher Weise mußte er die in wenigen Minuten erfolgende Ablösung abwarten, worauf er sich alsdann mit dem Führer der Ablösung — nachdem beide ihre Gewehre scharf geladen hatten — nach der Richtung begab, aus welcher der Hilfschrei gekommen war. Am Waldesraume, dicht an der Spree, bemerkten die Soldaten eine Motte junger Burjchen, welche ein Mädchen vergewaltigten. Beim Anblick der Soldaten ergriffen die Burjchen die Flucht, doch gelang es, zwei derselben zu ergreifen und festzunehmen. Ein Dritter wurde am nächsten Tage ermittelt, drei weitere Thäter später. Am Thatorde lag ein junges Mädchen, bewußtlos und zum Tode erschöpft, welches ohne schnell herbeigeholte ärztliche Hilfe an der einsamen Stelle sicher elendiglich verkommen wäre. Wie die Anklagebehörde später ermittelt hat, waren zwei junge Mädchen aus Britz an dem genannten Tage nach der Ruhheim'schen Fabrik an der Oberspree gegangen um Arbeit zu suchen. Da sie solche nicht fanden, traten sie in der Mittagstunde den Heimweg an und setzten sich mit einigen bekannten Arbeitern der Fabrik dicht an der Spree am Waldesraume nieder. Bald darauf sahen sie etwa 10 Burjchen auf sich zukommen. Nichts Gutes ahnend, ergriffen als große Feiglinge zunächst die männlichen Begleiter und alsdann auch die Mädchen die Flucht. Die eine derselben wurde eingeholt, zu Boden gerissen, an Händen und Füßen festgehalten, der Mund wurde ihr nach dem ersten Schrei — den der Posten gehört hatte — zugehalten und dann wurde sie der Reihe nach sechs Mal vergewaltigt. Als der Reigen zum zweiten Male begann erschienen die Soldaten, sonst wäre das Opfer abgequält worden. Der Anführer der Bande, der bereits verheirathete Maurer August Wärgel erhielt nach dem Schuldspruch sechs Jahr und 1 Woche Zuchthaus, die übrigen rohen

Burjchen im Alter von 17 bis 20 Jahren erhielten: Maurer Paul Strache (einschließlich einer noch zu verbüßenden Strafe von 1 Jahr 6 Monate Gefängnis) 3 Jahr und 10 Monate Zuchthaus, Arbeiter Otto Franzke und Paul Grühning je 3 Jahr Zuchthaus, Arbeiter Oswald Neumann 4 Jahr Zuchthaus und Arbeiter Emil Hippe 3 Jahr Gefängnis, ein jeder auch noch 6 Jahr Ehrverlust.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. D. Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 8 des 4. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Zur Maisfeier. — Der 18. März. — Die Ausbeutung der Arbeitskraft. — Der vierte österreichische Parteitag. — Reinliche Scheidung. — Feuilleton: Bei Tisch. Von Francois Coppee, überleitet von C. A. (Schluß). — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1894 unter Nr. 2666) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 55 Pf.

Insertionspreis die zweigeipaltene Perizeile 20 Pfg. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. D. Dieß Verlag) ist soeben das 29. Heft des 12. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Froschmäuserkrieg. — Naturwissenschaft und Gesellschaftswissenschaft. Von Eduard Bernstein. — Die Weintrübs in Frankreich. Von Gallus. (Schluß). — Die babische Fabrikimpression und die Unternehmer im Jahre 1893. Von Dr. Max Duard. — Feuilleton: Auch ein Streich. Frei nach dem Dänischen des Hans B. Runde von Ernst Brausewetter.

Locales.

Breslau, den 24. April 1894.

Vor dem 1. Mai!

In kurzer Zeit wird die Aufgabe an uns heran treten, den 1. Mai, unseren Feiertag, in einer der Bedeutung dieses Tages entsprechenden Form festlich zu begehen.

Was der 1. Mai bedeutet, wer weiß es nicht? Die Proletarier wissen es, und noch besser wissen es unsere Gegner und ängstliche Gemüther...

Raum ist das Massenaufgebot der bewaffneten Macht, die an diesem Tage in den verschiedensten Ländern und Städten mehr oder weniger bereit steht, im Stande, die schlotternde Furcht manches braven Spießers zu beruhigen.

An diesem Tage empfindet die Bourgeoisie es besonders, daß die Arbeiterklasse eine Macht geworden, eine Macht durch ihre Einigkeit und — durch ihre Besonnenheit.

Vor unserer Ruhe und Besonnenheit fürchten sie sich am meisten. Die äußeren Machtmittel der herrschenden Klasse sind größer, wie je zuvor, alle Erfindungen des Menschengenies sind in ihren Diensten gestellt...

Und weil dem so ist, weil die Mordwaffen heute noch hundertmal so „leistungsfähig“ sind wie früher, weil die Macht der herrschenden Klasse noch nie so vorzüglich organisiert der „Canaille“ gegenüberstand...

„Die sociale Frage ist eine militärische Frage.“

Also — vor einer gewaltigen Empörung zittern unsere Gegner nicht, aber sie zittern, wenn tausend Arbeiter in ruhiger, besonnener Weise ihre Lage erörtern, sie zittern, wenn die Arbeiter mit Weis und Muth zu Tausenden ruhig durch die Reihen der Gendarmen ziehen...

Darauf kommt es an — an unserer Ruhe und doch so heiligem Ernst müssen die Hoffnungen dieser Leute zu Schanden werden. Sie müssen an diesem Tage sehen, daß diese Ruhe nicht nur in wenigen aufgeklärten Köpfen zu finden ist, sondern daß sie auch die Massen beherrscht.

So müssen wir unseren Gegnern imponiren, so die Indifferenten zu uns herüber ziehen. Denn es ist kein Zweifel, der Zeitpunkt rückt immer näher heran, wo die Worte: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns,“ in ihrer vollen Tragweite gewürdigt werden müssen.

Die Arbeiterschaft der Städte und Dörfer Schlesien und Polens hat in den Vorjahren stets eine schöne, imposante Waifester gehabt. Mögen alle Parteigenossen dafür sorgen, daß sie in diesem Jahre noch größer und erheben der ausfalle.

Achtung Holzarbeiter!

Im Glasalon des Pariser Gartens findet heute Dienstag Abend 8 Uhr die Quartallversammlung des Holzarbeiterverbandes statt, in welcher Herr Dr. med. Albert Sachs einen Vortrag halten wird.

[Stadtverordneten - Versammlung.] Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung stehen neben anderen Vorlagen die Gutachten des Ausschusses VII über die Entz für die Verwaltungen, welche nicht direct zum Stadthaushalte-Ganz gehören.

Selbstverständlich ist das Gutachten der Ausschüsse II und V über den Antrag des Magistrats auf Verlegung der Anlage bezüglich der Errichtung von Rathhäusern. Bezüglich des Magistrats ist es bekanntlich, diese Frage bis auf weiteren Beschluß eines der beiden nächsten Collegien zu vertagen.

Die Ausschüsse II und V empfehlen nun J. der Antrag der Magistratsverordneten, der die Errichtung

der Frage verlangt, abzulehnen; 2. in dem Magistratsantrage, welcher die Vermietung der Grundstücke betrifft, die Worte „auf längere Fristen bis zu fünfjähriger Dauer“ zu streichen und statt dessen zu sagen: „auf unbestimmte Zeit mit einjähriger Kündigungsfrist für den Fall, daß die Grundstücke zu städtischen Zwecken verwendet werden sollten“; 3. empfehlen die Ausschüsse, den Magistrat zu ersuchen, der Bildung einer gemischten Commission zur Vorbereitung des Baues einer Markthalle zuzustimmen.

Auf der Tagesordnung der geheimen Sitzung steht das Gutachten des Ausschusses I über den Magistrats-Antrag, betreffend die Nachwachstbeamten.

[Breslauer Gemeindesteuern.] Der Bezirksauschuß hat auf den Antrag des Breslauer Magistrats die von den städtischen Körperschaften beschlossene Erhebung folgender städtischer Zuschläge zu Staatssteuern für das Rechnungsjahr 1894.95 gut geheißen: 165 pCt. der Einkommensteuer, 75 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer und 50 pCt. der Gewerbesteuer ohne Betriebssteuer.

[Eine Central-Anstalt für Arbeitsnachweis] soll jetzt in der Stadt Posen errichtet werden. Der Magistrat hat der Stadtoerordneten-Versammlung eine Vorlage über die Einrichtung einer Central-Arbeitsnachweistelle in Posen überreicht.

„Wie in einer Reihe anderer Städte hat sich auch in Posen das Bedürfnis herausgestellt, die Vermittlung von Arbeitsgelegenheit zu centralisiren und sachgemäß auszubilden. Wenn auch die hier bestehenden Innungen in ihren Herbergen Arbeitsvermittlungstellen eingerichtet haben, so haben sich doch hierbei unzweifelhaft Mängel gezeigt.“

So spricht der Magistrat in Posen! Und in Breslau? Bis zur Zeit hat der Magistrat absolut nichts verstanden lassen. So noch mehr. Es ist bekannt, daß eine Anzahl Berliner Arbeiter des Gewerbegerichts vor längerer Zeit sich an den Vorsitzenden des Innern mit dem Antrage wandten, den Ausschuß zu einer Sitzung zusammenzurufen, damit er über die Frage der Errichtung einer städtischen Central-Arbeitsnachweistelle Bescheid nehme.

[Verhinderungspflicht der Schulschüler.] Es beruht auf dem Gesetz, daß die Schüler der Schulen, welche noch keine sechs Wochen, zum mindesten von Verhinderungsmitteln verschont sind, das muß nach § 3 des Verhinderungsgesetzes geschehen, und Absatz 3 folgendermaßen lautet: Die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge, welche wegen noch nicht beendeter Ausbildung keinen oder einen geringen Lohn beziehen, sind als Arbeitsuchende anzusehen, das Verhinderungsgesetz ist nur der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindevorstände für Ermäßigung festgesetzter Schulgebühren betreffend des Schulverhältnisses der Arbeiter vom 10. Juni 1893. Nach dieser Angabe müßte sich die Entscheidung der Schulschüler als der Höhe der zu veranlassenden Kosten.

[Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in Fabriken.] In der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juli 1891 ist festgesetzt, daß schulpflichtige Kinder überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden sollen. Allein man hat damals den Gewerbetreibenden eine Uebergangszeit gewährt, damit sie ihre Betriebe entsprechend umgestalten könnten.

[Stadt-Theater.] Heute, Dienstag, gelangt zum dritten Male die Oper in drei Bildern „Hänsel und Gretel“ von E. Humperdinck zur Aufführung, vorher geht zum ersten Male das Singspiel „Bastien und Bastienne“ von W. A. Mozart in Scene.

[Lobe-Theater.] Die Abend-Vorstellung am Sonntag („Madame Sans-Gêne“) war bis auf den letzten Platz ausverkauft; schon vor 7 Uhr mußte die Kasse geschlossen werden.

[Unglücksfall.] Am 21. d. M. Abends erlitt ein Dienstmädchen in der Einfahrt eines am Mauritiusplatz gelegenen Grundstücks dadurch Verletzungen, daß sie von einem dort einfallenden, mit Häuern beladenen Wagen an die Wand gedrückt und namentlich an der Brust gequetscht wurde.

[Verirrtes Kind.] Am 22. d. Mts. Vormittags wurde ein 2 1/2 Jahre alter Knabe, welcher sich auf der Friedrich-Wilhelmstraße verirrt hatte, von der Längengasse 66 wohnenden Witwe Günther in vorläufige Pflege genommen.

[Mord.] Am 21. d. M. wurde einem 12jährigen Dienstmädchen in der Nähe der Eisenbahnunterführung auf der Heidenstraße von einem unbekannten Manne das Portemonnaie mit Inhalt aus der Hand gerissen.

[Verführer Betrug.] Am 21. d. Mts. übergab ein junger Mann einem Dienstmädchen eine auf den Namen einer Jüdin auf der Friedrichstraße lautende Anweisung über dreitausend Mark, welche derselbe bei dem Bankgeschäft von Sandberg am Ringe erheben sollte.

[Unrechtlage.] Der Steuerrichter Reinhold Schneider war seit December v. J. bei der städtischen Stadtbücherei beschäftigt und erhielt dieser Tage den Auftrag, sechs Rechnungen über einen Gesamtbetrag von 20 Mark einzufahren.

[Verkauf.] Der Kaufmannslehrling Langner, der am 1. März einen Kaufmann auf der Anker-Strasse heimlich durch Unterschlagung um 140 Mark schädigte, ist verhaftet worden.

[Verhaftung.] Der Kaufmannslehrling Langner, der am 1. März einen Kaufmann auf der Anker-Strasse heimlich durch Unterschlagung um 140 Mark schädigte, ist verhaftet worden.

[Kochmache - Versammlung.] In am Sonntag Vormittags 11 Uhr im Gabriel's Restaurant behufs endgültiger Wahl des Vorstandes der neugegründeten Kochmache einberufene Kochmache-Versammlung wurde am 25. April 1894 abgehalten.

nehmen, so daß bereits jetzt der größte Theil der überhaupt beschäftigten Korbmacher organisiert ist. College Leichert aus Biegwitz, der gleichfalls zu der Versammlung erschienen war, forderte die Kollegen auf, das endlich Geschaffene nach jeder Richtung hin auszubauen, treu und fest an der Organisation zu halten und durch innere wachsende, energische Agitation Sorge zu tragen, daß bald keiner der Kollegen mehr ihr fernsteht. Nur wenn Alle solidarisch mit einander verbunden sind und stets eingebend ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage den Kampf für eine menschenwürdige Existenz aufnehmen, wird es möglich sein, dieses Ziel zu erreichen.

Wir wünschen der jungen Vereinigung die besten Erfolge und hoffen, daß sie immerdar ein würdiges Glied in der Reihe der hiesigen Arbeiterorganisation bleiben möge. Der Unterstützung der zielbewußten Arbeiterschaft Breslaus können auch die Korbmacher sicher sein.

Verein Gewerkschafts-cartell. In der letzten Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, den 19. d. M., in Edlich's Local, Neumarkt 8, fehlten nach der Präsenzliste: 1 Bildhauer, 1 Lithograph, 1 Klempner und 2 Schlosser. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Besprechung über die Feier des 1. Mai. Nach kurzer Discussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heutige Versammlung des Gewerkschafts-cartells erklärt sich mit dem in der letzten Volksversammlung vom 18. März d. J. bezüglich der Maifeier gefaßten Beschlüsse vollständig einverstanden. Sie überläßt es ferner den einzelnen Gewerkschaften, welche in der Lage sind, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, hierüber nach eigenem Ermessen zu beschließen; die Versammlung erwartet aber, daß alle Mitglieder der hiesigen Gewerkschaften sich an den zum Zwecke der Demonstration veranstalteten Versammlungen sowie an dem Ausfluge am 6. Mai zahlreich beteiligen.“

Die Versammlung stellt den einzelnen Delegierten gleichfalls anheim, in ihren Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß speciell die am 1. Mai Arbeitenden zu Leistungen für den Maifonds herangezogen werden.

Ueber die organisatorische Thätigkeit des Cartells im 1. Quartal 1894 berichtete sodann Genosse Hübenett. Nach seinen Ausführungen kam insbesondere die Localvereinigung der Tapezierer und in jüngster Zeit die Zahlstelle des Korbmacher-Verbandes zu Stande. Ohne Erfolg waren bisher die Bemühungen, die Conditoren im Sinne der modernen Arbeiterbewegung zu organisieren, da in dieser Branche eine Hirsch-Düncker'sche Vereinigung besteht, doch dürfte eine weitere Agitation seitens des Cartells nicht ohne Erfolg sein. In nächster Zeit wird das Gewerkschafts-cartell den Kürschnern besondere Aufmerksamkeit zuwenden, damit auch sie endlich organisiert werden. Nach § 3 des Statuts wurden darauf folgende Mitglieder des Vereins ausgeschlossen: der Bildhauer Buchan und die Schlosser Mawald und Weiss. Unter den mehrfachen Änderungen des Statuts, welche die Versammlung vornahm, ist hier besonders zu erwähnen, daß fernerhin jeden Monat eine Versammlung des Gewerkschafts-cartells stattfinden muß. — Aus Anlaß der Aussperrung der Wiener Bildhauer wurde den Delegierten der Auftrag, in den einzelnen Gewerkschaften für Unterstützung der Aussperrten wirken zu wollen. Um 11 Uhr erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Schlesien.

Schlesische Weber als Schlemmer.

Die Arbeiter wissen gar nicht, wie gut sie es haben, namentlich in Ober-Schlesien, und ein königlicher Berg-Inspektor, Namens Kuhna, erzählt ihnen in einem Buche, daß sie in ihrer Lebenshaltung weit über das hinausgehen, was die Aerzte für ausreichend erklären.

Zwar schrieb der schlesische Sanitätsrath Dr. Holzke — wie wir der „Volkszeitung“ entnehmen — schon 1889, „daß die zahlreichen Krankheiten der Verdauungs-Organe bei der ober-schlesischen Arbeiterbevölkerung auf deren ungewöhnliche Ernährung zurückzuführen seien, welche die Folge von Genügsamkeit, Gewohnheit und mangelndem Verstandnis, nicht aber schlechter Löhne seien“ — die Leute hungern also aus Boswilligkeit —, aber Herr Kuhna geht noch viel weiter, als der menschenfreundliche Sanitätsrath. Kuhna sagt:

„Ein andernorts („Köln. Ztg.“) abgegebenes Urtheil über die Ernährung der bürgerlichen und höheren Klassen erweist nach den vorstehenden Resultaten auch für die Ernährung der ober-schlesischen Industriellen Arbeiter in seinem ganzen Wortlaute zureichend. Das erwähnte Urtheil lautet: „Vergleicht man diese Zahlen (Brot, Fleisch, Fett für den Nahrungsbedarf) mit der thatsächlichen Ernährung der bürgerlichen und höheren Klassen, so wird Jeder sich sagen müssen, daß auch in den Familien — von Feiertagen abgesehen — viel zu viel gegessen und getrunken wird.“

Da haben wir es: Die ober-schlesischen Arbeiter sind Schlemmer, wie die Bourgeois selber. Und das Schlemmen ist nur den Bourgeois erlaubt.

Thatsächlich stellt sich der Antheil der verschiedenen Nahrungsmittel an der Ernährung der ober-schlesischen Industrie-Arbeiter, wie folgt dar:

Roggenmehl und Gebäck	19,5
Kartoffeln	43,1
Brot	1,7
Weizenmehl	2,7
Zucker	2,1
Schweinefleisch	2,5
Milch	7,9
Butter	0,6
Erbsen	1,2
Keis	0,9

Sauerkraut	11,9
Fett	0,3
Rindfleisch	1,4
Buttermilch	2,9
Seringe	0,5
Wurst	0,3
Käse	0,2
Eier	0,2
Hammelfleisch	0,04
Kalb fleisch	0,03
Geflügel	0,03

Daraus kann Jedermann ersehen, daß die Kartoffeln weitaus die Hauptnahrung des ober-schlesischen Industrie-Arbeiters bilden, was vorher schon bekannt war. Und Herr Kuhna verwundert sich höflich, daß die Leute manchmal unzufrieden sind.

Uebrigens, so meint die „Volkszeitung“, schweben dem königlichen Assessor als Muster die Weber der Amtshauptmannschaft Zittau vor. Er erinnert sich einer Notiz im „Volkswohl“, wonach die wöchentliche Ernährung eines kinderlosen Weberehepaares in der Amtshauptmannschaft Zittau nach den Untersuchungen des Professors Karl von Nechenberg nur 4,14 Mark kostet. „Dabei sollen die dortigen Weber“, meint Herr Bergassessor Kuhna, „keineswegs Hunger leiden, sondern mit ihrer Lage zufrieden sein.“ Wie von Nechenberg aber selbst zugiebt, würden sie bei ihrer Kost größeren Kraftaufwand erfordernde Arbeiten allerdings wohl nicht ausführen können. Die entkräfteten, langsam dahinhungernden Vorbilder hat der Bergassessor, wie angedeutet, im Auge, wenn er sagt:

„Das des bedeutenden Aufwandes für die Nahrung fehlt einem großen Theile der ober-schlesischen industriellen Arbeiter die Zufriedenheit der armen Weber; Solger hat zwar diese Tugend bei den ober-schlesischen Arbeitern im Jahre 1860 noch rühmend anerkannt, heute aber sind nur wenige Spuren derselben noch zu finden. Die Gemüthsart hat auch hier schon große Fortschritte gemacht und sie hat auch ihren Theil zur Vertheuerung der Lebenshaltung der hiesigen Arbeiter beigetragen.“

Zu guter Letzt erhalten die unzufriedenen Arbeiter aus der ober-schlesischen Industrie = Schlaraffia noch folgenden „Wischer“ verabsolgt:

„Die fetten Jahre schaden und schaden der ober-schlesischen industriellen Arbeiterbevölkerung mehr, als die mageren; jedenfalls sind die letzteren (die mageren) zur wirtschaftlichen und auch religiösen Erziehung der Arbeiter dienlicher, als die ersteren.“

Man kraut seinen Augen kaum, wenn man solche Dinge liest. Wenn es angehe, würden wir die göttliche Vorsehung anrufen, diesen Assessor nebst seiner etwaigen Gemahlin für für vier Mark vierzig Pfennig möglichenfalls verpflegen zu lassen. Dann würde der Mann jedenfalls bald selbst einsehen, welche tiefe Weisheit in seinen Ausführungen steckt.

Wenn es dem Herrn Kuhna mit seinen Ausführungen Ernst war, dann erscheinen dieselben als ein frivolster Hohn auf die armen Weber in Schlesien, die sonst so oft vom Hungertyphus heimgesucht worden sind.

Solche Frivolitäten rächen sich immer.

Gewerbe-Inspection.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Gewerbe-Inspectors sind beauftragt:

Im Bezirke Liegnitz, umfassend den Stadt- und den Landkreis Liegnitz, die Kreise Volkenhain, Goldberg-Gawau, Jauer, Landesbat, Lüben, Schönau: Gewerbe-inspector Dorn;

im Bezirke Görlitz, umfassend den Stadt- und den Landkreis Görlitz, die Kreise Hirschberg, Dönerswerda, Lautan, Löwenberg, Rothenburg L., Sagau: Gewerbe-inspector Stämpfle;

im Bezirke Cottbus, umfassend den Stadt- und den Landkreis Guben, die Kreise Lübben, Ludau, Malau, Spremberg, sowie die Stadt Forst mit der Drischart Berge und dem Gutsbezirke Domäne Forst: Gewerbe-inspector Ermlich;

im Bezirke Guben, umfassend den Stadt- und den Landkreis Guben, die Kreise Kroßen und Zoran, letzteren ausschließlich der Stadt Forst mit der Drischart Berge und dem Gutsbezirke Domäne Forst: Gewerbe-inspector Jordan.

Strehlen. Am Sonntag, den 22. cr., Nachmittags, sollte in Podiebrad eine Versammlung im Reien abgehalten werden, zu welcher Genosse Redacteur Schabs aus Breslau erschienen war. In Folge des fortwährenden Regens konnte dieselbe nicht stattfinden, dafür aber sprach der Referent in einer Mitglieder-Versammlung des socialdemokratischen Vereins, der viele Gäste beobachteten, jedoch das Local vollständig gefüllt war.

Genosse Schabs sprach in 1 1/2 stündiger Rede über die wirtschaftliche und politische Lage des In- und Auslandes, ging im Besonderen auf den russischen Handelsvertrag und den Monopol-Antrag des Grafen Kamis ein und erregte für seine Art von alleseitiger Zustimmung unterbrochenen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Discussion fand nicht statt. Nach einigen kurzen Mittheilungen unter Verchiedener erhielt Genosse Schabs das Schlusswort, darin die Anwesenden auffordernd für die größtmögliche Verbreitung der „Volkswacht“ Sorge zu tragen, denn nur durch die Arbeiterpresse werde die indifferente Masse aufgeklärt und zum Bewusstsein ihrer Lage gebracht. Darauf factus der Vorsitzende Genosse Müller mit einem Hoch auf den Streben

socialdemokratischen Arbeiterverein die Versammlung, die Abführung der Marcellasse und nach einem dreimaligen, befehlert aufgenommenen Hoch, welche von dem Referenten auf die internationale völkervereinende Socialdemokratie und gebracht wurde, gingen die Anwesenden höchst befriedigt auseinander.

Görlitz, 22. April. Aus der Ferialcolonie. Am vorigen Donnerstag, Vormittags gegen 11 Uhr, kam nach dem „N. Görl. Anz.“ ein pensionirter Bahnbeamter aus Mohns in die Nähe des Terrains der Rosen-Aussstellung und sah daselbst, in einem Gebüsch versteckt, einen Soldaten des hiesigen Courbiere-Regiments. Die Frage, was er dort in seinem Versteck mache und warum er nicht hervorkomme, ließ der Soldat unbeantwortet, ließ eiligst an den nahe dem Grundstück des Stadtgärtners Wolf befindlichen Teich und stürzte sich in denselben. Der Bahnbeamte eilte sofort zu Hilfe und es gelang ihm, den Soldaten, Musikier Wonneberger aus Muskau, glücklich an das Ufer zu bringen. In Begleitung seines Netzes begab sich Wonneberger, welcher am 17. April aus dem Lazareth entlassen worden war und sich an diesem Tage aus der Kaiserne entfernt hat, nach der Hauptwache, woselbst ein Protokoll aufgenommen wurde.

Landeshut. Am Sonnabend sprach Tischler Stolpe, Grünberg, in einer durch alle Berufe stark besuchten Versammlung im „Hirsch“ über „die Arbeiterbewegung früherer Jahrhunderte und jetzt“, indem er in leicht verständlichen, massigen Worten die betreffenden Zustände im Mittelalter schilderte, so z. B. das Zunft- und Gesellenwesen von damals und die Bruderschaften. Redner bewies, daß schon in jener Zeit Arbeiterbewegungen vorkamen, indem Berufserklärungen und andere Mittel gegen mißliebige Arbeitgeber angewandt wurden. Schon früher suchten die unterdrückten und wie Sklaven behandelten Arbeiter sich zu organisieren, um diesen Zuständen einen Damm zu setzen und bessere Lebensbedingungen sich zu erkämpfen. Die vielen alten Gebräuche und Vorschriften der Zünfte, von denen heut noch eine Menge in Zünften bestehen, wurde in drastischer Weise beleuchtet. Nun kam Redner auf die Arbeiterbewegung der jetzigen Zeit zu sprechen, bewies an schlagenden Beispielen den allmählichen Niedergang des Kleinhandwerks, das krampfhaft ankam dem kleinen Meister an die Zünften und den alten Zopf, aus Furcht vor dem drohenden Verschlingen durch das Capital; wie die einzige Rettung aber nur im Anschluß an die Socialdemokratie gefunden werden könne. Das Arbeiterelend heutiger Zeit unterzog Redner einer scharfen Kritik, namentlich erregten die von dem bekannten Caplan Hitze herrührenden „Küchenrecepte für eine Arbeiterfamilie“ allgemeine Entrüstung, da sie durch ihre Unberschämtheit die Arbeiter geradezu ins Gesicht schlagen. Bei Abführung der sogenannten Wohlthätigkeitsbestrebungen der höheren Klassen traf Redner den Nagel auf den Kopf, wenn er behauptete, das den Armen „tropfenweise“ Gewährte sei ihnen vorher schon „kannenweise“ abgezapt worden! Zu äußerst interessanten Ausführungen über das Vagabundenwesen kassirte Redner die unfer Mittelclassen verdienenden, durch wirtschaftliche Krisen auf die Landstraße geworfenen Arbeitslosen, denen durch die Socialdemokratie geholfen werden könne und die andere, schlimmere Sorte Vagabonden, welche nun bald wieder in Seeabzug, Luftkurorten, Sommerfrischen ihre Schmeerbände spazieren fahren und welche die Socialdemokratie durch eine bessere Gesellschaftsordnung und Gelegenheit zur Arbeit „auf die Beine“ helfen wolle. — Zudem Redner noch die Organisation besprach, forderte er alle Arbeiter auf, in geschlossener Phalanx den Angriffen des Capitalismus entgegenzutreten, um bessere Existenzbedingungen zu erringen und schloß mit den Worten: „Tretet Alle ein in den Kampf der Socialdemokratie gegen ihre Unterdrücker, der zum Siege führen muß, damit nicht dereinst Eure Kinder sagen müssen, unsere Eltern haben auf Seite Derer gestanden, welche die Rechte der Arbeiter mit Füßen traten!“ — An der folgenden lebhaften Discussion beteiligten sich die Genossen Springer, Reimer, Adolf. Nach einem Schlusswort von Genosse Stolpe fand die in musterhafter Ordnung verlaufene Versammlung ihr Ende — ein Zeichen dafür, daß in unserem, so grelle Contraste von Capitalistenproleten und Arbeiterelend aufweisenden Gebirge, auch endlich ein neuer Geist sich Bahn bricht!

Muslowitz. Ebener zu stehen kam dem Hausbesitzer Theophil K. zu Muslowitz die nachträgliche Anfügung eines Contractwais ohne Wissen des Contrahenten, wonach letzterem das Unterbringen von Ruten u. s. w. unterlagt wurde. Das Gericht setzte die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis fest.

Der agrarisch-ultramontane Heimstätten-gesekentwurf.

Zwei Reden des Abgeordneten für Breslau-West, Dr. Bruno Schönlanf, gehalten in den Reichstags-Sitzungen am 17. und 18. April. (Nach dem stenographischen Bericht.)

I.
Abgeordneter Dr. Schönlanf: Meine Herren, es liegt auf der Hand, daß heute, wo die capitalistische Wirtschaftsweise auch die Landwirtschaft bis in ihre innersten Wurzeln ergreifen hat, diejenigen, die ein Interesse an der Erhaltung der jetzigen Situation haben, sich bemühen, mit irgend welchen Vor schlägen, Maßregeln, Palliativen, diese Zustände, die ihnen werth und theuer sind, weil sie mit ihren Interessen identisch sind, zu erhalten. Aber allerdings hätte ich nie gedacht, daß man mit diesem Geistesentwurf vor das Haus käme. Der Entwurf, der angeblich nach einer eingehenden Berathung in der Commission eingereicht ist, erscheint mir als der Typus des Dilettantismus in der Gesetzgebung. Es ist mir selten ein Entwurf vorgekommen, der solche grobe Fehler und Mängel aufweist in der technischen und juristischen Formulierung, und der eine solche Unfähigkeit anweist, die Grundsätze, auf denen sich der Entwurf aufbaut, zu Ende zu bringen, wie gerade dieser Entwurf für die Heimstätten.

Meine Herren, wenn man mit einige der wichtigeren Gesichtspunkte aus diesem Entwurf herausgreift, so muß

man sagen: was beabsichtigen diejenigen, die uns vorschlagen, die Heimstättenfrage bei uns in Deutschland praktisch werden zu lassen? Die Heimstättenfrage ist ja alt, sie ist ein Erbtheil, das uns von drüben über dem großen Wasser, aus Amerika, abgenommen ist. Wir haben in Amerika ein Heimstättengesetz für die Union und für eine Reihe von Einzelstaaten. Aber bei der Reise über das große Wasser hat sich die ganze Heimstättengesetzgebung den preussisch-deutschen Verhältnissen angepaßt. Es ist nicht mehr das amerikanische Heimstättengesetz, sondern der Versuch in Preussisch-Deutschland die Einrichtung bauerlicher Fideicommiss herbeizuführen. Der Versuch ist aber durchaus mißlungen. Es wird als Vorbedingung für die Errichtung einer Heimstätte, die also eine Mannsnahrung, um nicht so ausgedrückt, für die bauerlichen Besitzer oder für diejenigen darstellt, die die Heimstätte erwerben wollen, verlangt, daß die Heimstätte bloß bis zur Hälfte des Ertragswertes belastet werden darf, und zwar mit amortisablen, unkündbaren Renten oder Annuitäten. Wie ist es denn möglich, daß ein Bauer, daß ein Landwirt, dessen Besitz um mehr als die Hälfte des Ertragswertes belastet ist, seine künftige Hypotheklast umwandeln in unkündbare amortisable Rente? Wer giebt die Gelder dazu? Bedeutet doch der Entwurf gerade die Creditperre und die Kautelerung an den Bucheren. Und wenn die große Masse der bauerlichen Besitzer — sie klagen ja selbst darüber, daß die Bauernschaft sehr schwer verschuldet ist, und ich bin der Letzte, der das leugnet — seinen Besitz bereits belastet hat mit mehr Hypotheken als der Hälfte des Ertragswertes, so sind sie von vornherein von der Heimstätte ausgeschlossen. In demselben Augenblick, wo sie daran gehen würden, eine solche Heimstätte zu erlangen, würden ihnen die Schulden, die über die Hälfte des Ertrages auf dem Grundstück lasten, gekündigt werden, und Sie bekämen einen kleinbäuerlichen Ackereratsch an Stelle der schönen Einrichtung, auf die Sie sich freuen.

Aber der Entwurf verlangt auch, daß die Leute sich ein Grundstück erwerben können, bloß belastet bis zur Hälfte des Ertragswertes. Jetzt frage ich Sie, wie soll die große Masse der Besitzlosen sich eine Heimstätte erwerben? In diesem Entwurf ist nicht mit einem Wort gesagt, wo ihnen dazu die Mittel giebt. Wenn Sie wirklich diesen die Möglichkeit geben wollen, sich festhaft zu machen, dann müssen Sie uns einen Anhaltspunkt dafür geben, wie die Leute dazu kommen sollen. Darüber schweigt sich der Entwurf aus. Der Entwurf hat überhaupt die Eigenthümlichkeit, sich um die schwierigsten Fragen herumzudrücken. Wenn der Entwurf überhaupt etwas erreichen würde — ich bin der Ansicht, daß er überhaupt keine Lebenskraft hat —, so würde er höchstens die Tendenz haben, daß der bisher noch nicht verschuldete kleine und mittlere Bauernstand erhalten und festhaft bleibt. Nun bin ich aber der Ansicht, daß die große Masse der deutschen Bauernschaft sich schonens bedanken wird, für diese Heimstätten. Sie verstehen ganz die geschichtliche Entwicklung des bauerlichen Grundbesitzes. Sie wollen das ganze bauerliche Wirtschaftsleben in die einheitliche Schablone der Heimstätten pressen. Es steht z. B. fest, daß in der Rhein- und Maingegend, wo eine Jahrhunderte lange Tradition, die Ergebnisse einer ganz entgegensetzten Entwicklung sich dagegen stellen, man gar nicht in der Lage sein würde, für dieses Gesetz die Bauern zu gewinnen.

Wenn der Herr Redner sich berufen hat auf die Hörsollen-Gesetzgebung, so hätte ich allerdings nicht erwartet, daß er von diesem Argument Gebrauch machen würde. Denn alle ernsthaften Socialpolitiker, auch die, welche auf Seite der Rechts stehen, haben die Ueberzeugung — und die Erfahrung hat es bestätigt — daß die ganze neue Gesetzgebung über Hörsollen und Güterrollen überhaupt keinen Pfifferling mehr in höchstens mit Ausnahme von Hannover, wo die landwirthschaftlichen Verhältnisse, die dort sehr eigenartig liegen, etwas günstiger für diese Einrichtung liegen. Also auf diese Gesetzgebung sollten Sie sich gar nicht berufen.

Kommen Sie einmal nach dem bauerlichen Gebirge. Glauben Sie, daß dort die Einöbauer, daß die Bauern in Oberbayern, im Dachauer Noos, daß die thüringischen Bauern von dem Gesetz Gebrauch machen und sich mir nichts für nichts ihr freies Verfügungswort über Grund und Boden nehmen lassen, daß sie sich einfach unter die Verwaltung des Staates stellen lassen, der sie mit Steuern und sonstigen Lasten mehr als genug belädet? Glauben Sie, daß sie versichern auf das höchste Selbstständigkeit, daß sie noch hatten? Also ich sage, der Entwurf würde höchstens den kleinen und mittleren Bauernstand, jenseit ein solcher unerschütterlich besteht, erhalten, wenn er sich überhaupt gegenüber der modernen Wirtschaftsweise halten könnte, und diese Bauern werden überall in Deutschland sich mehr und mehr gegen diesen Grundzug, wie Sie ihn im Heimstätten-Gesetz verfolgen wollen.

Meine Herren, ich meine, daß der Entwurf eine große Menge von Fäden aufweist. Ein Entwurf, der eine solche Revolution in unserer ganzen Agrarverrichtung herbeiführt, der mit einem Schlag die ganze Prognose der bauerlichen Wirtschaft in Deutschland ändert, mußte uns wenigstens eine Aufklärung eine Andeutung geben über das Verhältniß, nach dem eine diese Heimstätten einzurichten seien. Darüber schweigt, aber der Entwurf ist vollständig aus dem Entwurf selbst — und er ist sonst sehr reichhaltig mit Besonderen auf die Landesgesetzgebung — er verschweigt hier sogar die Landesgesetzgebung, denn sich nicht darum, der hohen Reichs einer erleuchteten Regierung die Möglichkeit zu überlassen. Er sagt kein Wort darüber, wie man die Heimstätten einzurichten und zu begründen hat. Die Herren wissen es mehrheitlich selber nicht und werden schwagen! Liest man der Bericht, der belädet werden hat, daß für Hälfte des Ertragswertes, darf, wie der § 3, Absatz 1 sagt, der Zwangsvollstreckung nur unterliegen, wenn die Forderungen aus der Zeit vor der Errichtung der Heimstätte stammen und nicht 3 Jahre seit Errichtung der Heimstätte verlossen sind. Es ist kein Wort gesagt — und das ist sehr wichtig —, ob es sich hier um Grundbesitz handelt.

Denn kommt der wichtigste Punkt der Zwangs-Verwaltung. Wenn nämlich der betreffende Heimstättenbesitzer in Folge der Zwangsverwaltung zu erfüllen, wenn er in Folge dieses Zwangs nicht mit seinen Renten oder Annuitäten, wenn er

seine gesetzlichen Pflichten nicht erfüllt, so kann die Zwangsverwaltung über die Heimstätte verfügt werden. Was die Herren mit dieser Zwangsverwaltung sich gedacht haben, ist ihnen offenbar selber nicht klar, denn es würde sich handeln um sehr zahlreich Zwerge- und Kleinbetriebe. — Die Heimstätte soll doch nur die Größe eines Bauernhofes haben: wie soll es möglich sein, daß der Staat diese Zehntausende von Heimstätten in Zwangsverwaltung nimmt? Das mag man denken von dem großen Gesichtspunkt des ostpreussischen Junkerthums, der großen Rittergüter, die banterott und liquidirt werden. Aber das, was unter Sequester kommt, ist etwas anderes als eine Parzellenwirthschaft, die unter Zwangsverwaltung genommen wird. Es ist kein Wort in dem Entwurf gesagt — es werden dann wahrscheinlich "Zwangsverwaltungsräthe" eingesetzt werden — wie lange soll eine solche Zwangsverwaltung dauern? Es ist keine Zeitgrenze angegeben, sie soll also unbegrenzt sein!

Und dann kommt ein sehr wichtiger Gesichtspunkt hier zur Sprache. Die Herren, die sich mit ihrem "praktischen Christenthum" brüsten und die überall, als die Frage der Heimstätten hier zur Sprache kam, erklärt haben — der Landwirtschaftsrath hat auch so resolvirt —, daß die Frage der Heimstätten eine Frage der praktischen Socialpolitik sei, haben vergessen, daß sie etwas sehr wichtiges weggelassen haben. Wenn ein solcher kleiner Bauer abgewirtschaftet hat auf seiner Scholle, nachdem er vielleicht seine letzten Ersparnisse angelegt hat, um sich eine Heimstätte zu erwerben, wenn ein solcher Bauer in Folge von Missernten, Unglück in seinem Betriebe u. s. w. nicht mehr weiter wirtschaften kann, dann wird er durch diese Zwangsverwaltung abgemindert: Denn es ist keine Bestimmung darüber getroffen, daß der Mann einen Anspruch auf Unterstützung aus den Einkünften seines Heimstättenguts hat, also das beneficium competentiae — die Rechtswohlthat des Nothbedarfs — sichern Sie diesem Heimstätten nicht.

So wenig Sie, meine Herren, dem Heimstättenbesitzer, der abwirtschaftet, eine Garantie lassen, daß er einige Zeit aus den Einkünften seines Heimstättenguts erhalten werden kann, ebenso wenig sorgen Sie dafür, daß die Ritterben, die Angehörigen des Heimstättenbesitzer, daß die minderjährigen oder erwerbsunfähigen Geschwister des Heimstättenbesitzer in irgend einer Weise daran denken können, nicht mit leeren Händen auszugehen. Es darf, wie der Entwurf sagt, die Heimstätte nur zur Hälfte des Ertragswertes belastet werden, und diese Hälfte darf auch nicht überschritten werden bei Erbportionen, bei Erbfindungsgeldern. Was wird die Folge sein? Da die Lage der kleinen Bauern sehr schlecht ist, so werden in all den Fällen, wo die Belastungsgrenze erreicht ist, die Ritterben leer ausgehen. Das ist eine schreiende socialpolitische Ungerechtigkeit, wie sie ärger nicht gedacht werden kann, und Sie werden gerade das erreichen, was Sie vermeiden wollen, nämlich, daß Sie Zehntausende und Hunderttausende in das Lager der Socialdemokratie treiben. Die Ritterben können nicht abgefunden werden, sie müssen also als Tagelöhner zu den Gutsbesitzern oder Bauern gehen, sie werden Sachjüngler oder gehen in die Industriestädte, wo sie das sogenannte Gift des Socialismus einhauchen — das verübt sich von selbst —, sie werden es auf das Land tragen, und so jähren Sie Socialdemokratie. Gerade Sie suchen damit Socialdemokratie, Sie, die Sie in den Heimstätten einen Damm gegen die Socialdemokratie zu errichten glauben. Es sei denn, daß Sie dafür sorgten, daß die jüngeren Söhne des kleinen Heimstättenbesitzer gerade so wie die jüngeren Söhne der adeligen Gutsbesitzer, der Junker, Landräthe oder Majestäten werden können und die Töchter dort oder Städtchen wie die unverschämten Töchter des Adels. Meine Herren, diese schwereren Bedenken lassen sich aus dem § 4 und § 5 des Entwurfs schon entnehmen. Am 5. aber, der die Umvertheilung der Heimstätten betrifft und das sogenannte Auersehenrecht bespricht, besprechen wir die bauerliche Majoranz, die wir im Hause haben. Ich habe vorher schon gesagt, daß es sich um bauerliche Heimstätten handelt. Sie werden einen eigenen Entwurf, auf dem das Gesetz beruht, studieren, und die Folge wird dann sein, daß Sie eine kleinstaatliche Heimstättenverwaltung einrichten werden, die gegenüber wieder alle Vorzüge haben, die nicht der Doppelhandel als Menschen auf die Welt zu kommen und als solche Anwalt an der Heimstätte zu haben. Sie geben in dem Entwurf der Landesgesetzgebung nachher keine Anweisung, was für das man annehmen soll. Sie geben keine Anweisung, was man die Sache mehrtheilhaft zu vertheilen ist, und mit einer bestimmten Handlungswegung legen Sie die Sache zu erledigen und kann der Regierung überlassen werden. Kann ich heute noch die Regierung für die Verantwortung als daß sie sich die Heimstätten nachher selbst

Dann, meine Herren, zu diesen Heimstätten, daß Sie heraus zuweisen, zu diesen heimlichen Heimstätten können Sie nur thun, wenn man Sie der Landesgesetzgebung durch Zwangs, der ständigen Landesgesetzgebung in einem legislativischen Grundcharakter zu ziehen. Für kommt ein anderes, ein rechtliches Moment in Betracht. Daß das nicht nur von socialdemokratischer Seite angesehen ist, sondern daß es sich da auch um Bedenken handelt, die auch bei dem Entwurf der Heimstätten nach gemachten sind — um das nachzutheilen, kann ich mir zu erlauben, mit einem Schluß des Landesgesetzgebungs. Es ist überaus wichtig, ob man die Heimstätten der Landesgesetzgebung bringen über ihre Angelegenheiten zu entscheiden. Dem Herrn Reichsrath, er hat nun bemerkt, daß nur einige Fragen stellen, er mehr einer Apparat, einer Apparat, der mehr mahnmäßig gegenüber, er ist aber der Auffassung, daß das Reich keine solche Apparat machen kann, daß das Reich nicht vermag, in dieser Frage zu entscheiden. Wenn das Reich keine Apparat machen kann, wie kann das Reich eine Apparatgebung handhaben, wenn man das Reich keine Chancen zu entscheiden? Ich meine, die Chancen sind dem Reich, die hohen Antrag vorzubringen haben, wenn es umern, daß sie, die die Heimstätten der heimlichen Heimstätten und Secunde der Heimstätten, sind nur können Antrag haben, hier in Beziehung zu sein. Staatsrechtlich ist dem Reich überlassen die Gesetzgebung der Landesgesetzgebung, die ein neues Reich herbeiführt, zu beschließen, und ich beziehe mich da auf die Frage, auf die Entscheidung des Reichsministeriums im Jahre 1891, der es dann abgelehnt hat, sich für den Entwurf, der zu dem Entwurf des Herrn Reichsrath und mehrtheilhaft, für den Entwurf des Herrn Reichsrath

von Dönhoff-Friedrichstein auszusprechen. Der Landwirtschaftsrath hat ferner gesagt, es müßten erst die Rechts-Verhältnisse von ganz Deutschland geklärt werden, damit genau erkannt sei, ob das Bedürfnis für solche Heimstätten für ganz Deutschland oder bloß für einen Theil von Deutschland vorhanden sei. Meine Herren, ich weiß allerdings, daß das Bedürfnis für solche Heimstätten vorhanden ist, nämlich in dem Theile östlich der Elbe. Der Grundgedanke, die innere Tendenz dieses ganzen Gesetzes geht dahin, die landlosen Volksmassen, die Arbeiter schaft zu machen. Sie brauchen nichts als billige Tagelöhner, die auf der Scholle sitzen, und deshalb haben Sie diesen Gesetzentwurf eingebracht. Nichts wollen Sie haben als festhaft gemachte Leute, die so wenig auf ihrer Scholle verdienen, daß sie gezwungen sind, bei den Gutsbesitzern im Dienst als Tagelöhner zu arbeiten und sich all den Arbeitsbedingungen zu unterwerfen, denen sich ein freier, unabhängiger Arbeiter nicht unterwerfen würde. Dieser Gesetzentwurf richtet sich gegen den Grundsatz der Freizügigkeit. Sie wollen diese von hinten herum aufheben, da sie Ihnen ein Dorf im Auge ist. Denn der Mann, der einmal festgelegt ist in seiner Heimat, wird sehr schwer wieder loskommen, der kann nicht als einfacher Arbeiter, als Sachjüngler nach dem Westen gehen, in die Industriebezirke wandern. Das wollen Sie nicht — er ist gebunden. Sie erziehen eine neue Einrichtung der Heimgänge, der Schollenpflichtigkeit.

Meine Herren, es sind dies aber noch nicht alle Bedenken, die ich vorzubringen habe. Wenn die Ehefrau des Heimstättenbesitzer nach Ihrem Entwurf das Recht hat, gegen eine Veräußerung — diese Veräußerung ist übrigens nur an Angehörige des Deutschen Reichs zulässig — Einspruch zu erheben, so, glaube ich, gehen Sie mit dieser isolirten Bestimmung noch nicht weit genug. Wenn Sie wirklich eine Bestimmung schaffen wollten, die Hand und Fuß hat, dann hätten Sie nicht bloß in dieses Gesetz einen Paragraphen aufnehmen müssen, der der Frau das Recht giebt, ihren Einspruch gegen eine Veräußerung zu erheben, sondern Sie hätten auch dafür sorgen müssen, daß die Frau ohne den Mann eine Heimstättenklärung abgeben kann. Denn es handelt sich doch darum, daß erstens, wenn Sie ein socialpolitisches Gesetz machen wollen, Sie den Schuldner, den kleinen Landmann, gegen einen rücksichtslosen Zugriff des Gläubigers schützen, und daß zweitens Sie die Familie schützen gegen die leichtsinnige Veräußerung des Familienoberhauptes. Wenn Sie aber der Frau nicht das Recht geben, selbstständig von sich aus, ohne den Mann, die Heimstättenklärung abzugeben, so berauben Sie sie der Gelegenheit, sich das zu sichern, was Sie ihr sichern wollen: ein Subsistenzmittel, einen Schutz gegen Obdachlosigkeit und Verarmung. (Schluß folgt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 23. April.

- Heiraths-Ankündigungen. 1. Arbeiter Paul Schmidt, ev., Friedrich-Carlstraße 10, und Anna Kowak, ev., Friedrich-Carlstraße 52. — Klempner Max Günther, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 1b, und Louise Schiel, ev., Hartlieb. — Schuhmacher Eduard Köllner, kath., Nicolaistraße 62, und Hedwig, verw. Haduck, geb. Adamczak, kath., daselbst. — Knicker Ernst Krens, ev., Schweitzerstraße 19, und Anna Varißke, kath., Nicolaihofgraben 17. — Kgl. Säutmann Robert Clemens, ev., Dillauerstraße 32, und Pauline Mitsche, ev., Protischenhain. — H. Schneider Paul Werrt, kath., Fränkelplatz 8, und Margarethe Froge, diff., Halle a. S. — Glaser Hermann Frank, kath., Kronprinzstraße 41, und Bertha Zielzer, kath., Müntlerstraße 13. — Korkeuschneider Michael Ignaszak, kath., Sobotastraße 21, und Emma Zirpitz, ev., hier. — Schlosser Moritz Fischerella, evang., Berlin, und Emilie Kaulfers, ev., hier.

Todesfälle.

- 11. Gerichtskassen - Einnehmer Otto Djarfo, 45 J. — Conducateurwitwe Clementine Stehr, geb. Paul, 42 Jahre. — Magdalene, E. des Arbeiters Daniel Diersch, 9 M. — Arbeiterwitwe Susanna Ulwig, geborene Kleinert, 65 J. — Helene, E. des Arbeiters Gottlieb Dhal, 1 J. — Fritz, E. des Arbeiters Wilhelm Kormu, 2 J. — Gerh. Badermeister Hugo August, 34 J. — Valaska, E. des Schlosser Paul Zukowski, 1 J. — Hilseweidenpellerfrau Johann Subtle, geb. Burmann, 44 J. — Waldemar, E. des entlassenen Drewniers Wilhelm Gumer, 3 Monate. — Arbeiter Gutshofsbesitzer Josef Warrh, 60 Jahre. — Hedwig, E. des Schuhmachers Karl Vieh, 3 J. — Uhrmacher Paul Kramer, 2 Jahre. — Emma, E. des Conducateurs Richard Hübner, 3 M. — Arbeiter Paul Gruba, 24 J. — Elisabeth, E. des Stellmachers Rudolf Wiesel, 6 M. — Eberkellerfrau Anna Bernabas, geb. Reich, 49 Jahre. — Emma, E. des Rechnermeisters Wilhelm Freitag, 15 Minuten. — Dienstmädchen Karoline Wittmann, geb. Hofe, 57 J. — Eisenbahn-Jugführer Wilhelm Schmidt, 10 Jahre. — Bertha, E. des Schlossers August Klingberg, 10 M. — Dienstmädchen Anna Holter, 23 Jahre. — H. Albert, E. des Tischlers Wilhelm Brandt, 3 M. — Elise, E. des Buchhändlers Max Blumenfeld, 1 J. — Bertha, E. des Arbeiters Karl Werner, 2 M.

Breslau, 23. April. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.)

April 119,00 Bt., April-Mai 119,00 Bd., Hafer (per 1000 Kilogramm) per April 137,00 Bt. — Rüböl (per 100 Kilogr.) — geländigt — Gr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr., per April 45,00 Bt., per April-Mai 45,00 Bt., per October 46,00 Bt. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pSt.) ohne Satz; erst 50 und 70 Ml. Verbrauchsabgabe, gefünd. 10,000 Bt., abgelassene Ründigungscheine —, per April 47,00 Bd., 70er 27,50 Bt.

Breslau, 23. April. (Breslauer Mehlmarkt.)

Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sad 21,50 bis 22,00 Ml. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sad 19,25 — 19,75 Ml. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg in Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40 — 8,50 Ml., b) ausländisches Fabrikat 7,80 — 8,20 Ml. — Roggenmehl loco per Brutto 100 Kilogramm in Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,70 — 9,00 Ml., b) ausländisches Fabrikat 8,30 — 8,70 Ml.

118 263 51 581 32 50 618 51 (500) 42 76 119 281 350 549 (1500)
120 125 97 1500 87 902 79 417 24 84 792 894 121 017
229 84 478 554 704 45 75 122 055 58 181 130 (3000) 53 284 (6000)
314 513 729 891 98 123 089 967 94 496 91 669 769 894 124 177
269 (3000) 71 376 675 768 (800) 862 (1500) 125 184 89 225 579
495 (1500) 518 50 58 77 921 126 52 800 83 528 948 59 73 127 259
41 44 376 529 (500) 81 641 741 128 087 112 464 580 619 (1500)
23 (1500) 37 705 90 (500) 884 929 129 017 314 24 47 54 412 81 86
582 881
130 124 (1500) 200 622 761 813 29 988 131 025 37 605 72 (1500)
703 85 988 132 046 205 (1500) 85 357 (900) 92 561 625 75 704 887
920 42 133 014 117 (1500) 294 (900) 387 488 506 41 628 748 88 888
902 98 134 012 14 69 (3000) 113 (3000) 28 381 426 51 554 718 873
135 208 42 390 588 703 136 077 157 65 324 (300) 468 (1500) 882
669 731 972 137 014 98 412 61 68 511 610 716 10 (500) 57 87
837 69 (1500) 94 138 129 519 88 486 97 532 40 608 811 (500)
139 110 269 (500) 500 15 770
140 070 246 54 (1500) 51 427 579 619 829 99 904 142 045 364 424
205 41 304 28 (500) 51 427 579 619 829 99 904 142 045 364 424
(3000) 604 40 55 80 811 143 006 137 68 226 329 421 34 51 63 744
318 (500) 669 85 144 418 41 (1500) 504 73 159 759 88 812 78
145 081 91 442 86 548 634 952 146 036 340 426 791 839 907 147 026
54 57 144 (1500) 85 278 464 506 682 (500) 67 95 708 14 80 (1500)
811 74 148 087 165 240 558 822 149 008 410 96 71 540 (500) 78
(900) 987 91
150 056 181 40 80 217 (500) 401 79 574 95 718 581 89 91
151 190 80 86 284 48 80 (300) 723 897 152 029 258 (900) 980 419
699 876 (500) 91 153 969 567 96 653 73 78 (3000) 79 154 148 535
27 85 747 853 76 89 55 155 028 76 155 226 328 43 63 417 46 698
848 91 156 004 (500) 73 287 824 26 410 57 571 612 817 74 157 010
158 408 694 (3000) 758 885 159 068 90 119 81 68 289 335 97 718
99 948 159 097 115 50 60 850 41 59 408 6 41 87 (500) 728 86 90
903 15
160 085 55 295 161 045 287 333 404 85 511 697 851 70
162 816 482 559 627 81 722 954 163 228 810 429 53 (3000) 533 45
(1500) 674 938 164 022 79 594 26 88 476 608 701 67 887 40 87
165 028 886 889 959 720 926 166 292 593 737 46 67 87
61 (1500) 985 167 187 75 202 890 806 29 965 (500) 168 215 30 57
840 88 86 471 595 640 787 886 907 169 088 280 92 814 78 732 854
74 958
170 080 57 72 116 289 989 617 758 86 803 13 73 967 171 976
89 500 608 883 957 65 172 266 441 590 928 52 (3000) 92 172 188
892 (500) 65 415 718 21 67 76 860 970 174 227 807 29 419 519
(500) 770 884 175 164 209 96 574 446 79 621 813 30 29 178 901
460 616 69 812 83 924 64 (5000) 85 177 105 23 26 35 76 87 91 214
67 384 40 61 78 409 589 767 883 53 59 77 (900) 178 103 268 953
(10 000) 478 89 528 38 771 (300) 812 19 57 179 058 63 80 389
438 79 678 728
180 082 492 97 674 745 822 56 67 (3000) 95 911 52 (900) 49
(1500) 181 085 408 679 817 903 29 74 (1500) 182 087 276 37 530
875 987 183 080 (1500) 124 31 42 68 205 (3000) 88 488 526 39 611
788 184 088 182 96 287 378 99 415 27 (900) 531 644 56 705 (900)
10 25 50 888 954 83 185 045 149 51 577 565 608 720 81 888 946
85 89 186 147 (500) 262 637 81 187 002 58 95 188 88 281 838 946
637 805 188 073 255 880 91 (500) 582 88 631 74 712 189 088 227
(1500) 421 615 64 892 986
190 081 373 509 977 191 900 531 54 618 741 96 830 40 54 911
192 185 277 501 888 884 193 089 52 211 99 836 761 825 194 014
112 18 (1500) 281 676 895 988 195 101 227 28 49 39 661 732 91 836
996 19 075 80 461 64 640 717 23 71 863 95 197 339 661
648 99 795 (500) 915 48 985 198 084 426 619 768 829 199 005 (900)
309 87 90 414 49 549 77 844 78 (300)
200 069 121 28 69 827 479 636 77 889 201 276 90 382 558 694
745 815 81 98 915 202 059 258 (500) 74 388 419 516 45 619 62 97
722 835 966 81 82 98 203 088 451 510 62 935 (500) 204 255
847 445 99 735 93 948 52 205 193 859 85 (500) 493 516 (3000) 85
746 206 085 189 248 60 71 517 697 730 828 207 976 494 527
86 613 893 964 70 208 028 267 910 84 518 74 791 641 959 (500) 88
209 026 508
210 517 802 (3000) 86 93 211 410 48 551 71 98 212 006 204 31
301 (500) 497 525 68 (3000) 78 709 76 870 940 213 000 98 107 213
41 815 444 622 44 60 (1500) 906 214 209 838 650 659 903 81
215 040 66 478 659 98 956 (900) 216 247 96 949 425 586 61 890
217 040 57 536 705 802 88 42 218 048 45 919 (3000) 58 (500) 441 (1500)
589 712 70 219 087 220 54 813 92 417 681 714 860
220 124 89 463 645 61 680 757 79 807 18 27 930 221 012 458
775 82 519 761 802 17 222 048 56 386 811 88 486 88 589 634 734
803 (3000) 45 223 028 34 143 61 32 809 91 480 885 (300) 765 871
886 224 008 28 53 114 850 481 605 (300) 86 (900) 76 714 80 44 854
76 225 061 126 886 508 76 (3000)

Stadt-Theater
Direction: Dr. ...
Robe-Theater
Direction: Fritz ...
Victoria-Theater
Specialitäten - Vorstellung
Anfang 8 Uhr.

Margarine
Specialgeschäft für holländische
Naturbutter
63, Matthiasstr. 6
Achtung!
Einem geehrten Publikum ...
Barbier- und Friseur-Geschäft

Wer gut und billig
kaufen will
suche die Auktionen
Gerstel
früher Mehlhose,
70, Matthiasstraße 7
R. Glennit
Schmiedebrüde 47.

182 266 69 444 516 751 953 39 1 044 133 (3000) 77 281 412
(3000) 25 614 701 88 981 2 013 54 (300) 64 99 555 618 790 950
3 128 (6000) 405 619 67 703 887 4256 381 463 649 769 854 946 85
5 098 125 68 827 48 430 44 652 716 801 6 122 60 881 407 34 78
505 608 68 709 900 7 086 69 (3000) 90 243 636 96 756 981 (900)
8 188 805 500 64 65 992 9 207 470 596 (500) 818
10 269 14 326 559 856 11 077 (500) 168 85 93 261 802 442 99
589 68 622 82 735 12 106 (3000) 302 431 98 543 80 634 (900) 866
936 45 13 129 71 219 882 426 577 646 (900) 14 030 98 211 54 423
129 685 26 739 801 18 15 010 107 258 (900) 84 86 334 73 601 980
56 250 860 74 91 65 622 (3000) 987 17 035 238 73 376 887 944 89
18 028 56 101 205 28 78 91 539 853 954 19 087 100 566 (1500) 669
788 79 825 86
20 188 525 487 658 67 821 62 923 21 115 41 65 212 426 47 587
90 629 714 842 59 987 22 010 308 96 427 689 759 96 (1500) 888
23 128 63 78 270 367 205 80 721 814 26 904 24 010 77 223 91
64 372 (900) 420 511 25 489 514 (500) 670 90 883 900 38 26 445
57 78 678 878 (1500) 980 27 118 99 427 64 73 657 797 844 919 51
28 011 28 51 164 391 474 559 770 800 29 110 69 89 308 88 517
(300) 21 80 90 690 91 749 855
30 194 282 374 418 86 615 769 85 825 921 31 190 296 415
(500) 548 691 796 (500) 817 63 32 012 (1500) 73 94 233 286 415
758 (500) 304 78 881 (500) 33 048 95 137 (5000) 272 314 459 (500)
70 78 614 784 920 34 032 97 117 407 82 697 769 35 069 204
808 57 416 (9000) 840 900 36 019 76 177 869 536 56 77 775 889
982 37 040 98 536 32 761 832 91 969 38 053 151 202 587 60 685
788 960 39 229 98 370 629 910 (1500)
40 205 63 348 708 42 85 925 41 120 96 281 874 91 (3000)
42 085 118 328 91 681 43 025 28 57 886 594 654 69 728 867 985
44 186 99 222 407 624 708 59 87 809 78 45 096 870 483 681 761
68 94 44 057 78 178 237 513 (1500) 88 91 772 917 49 77 47 221
30 87 80 565 92 770 971 49 085 181 96 381 (1500) 445 543 61 98
688 67 878 49 029 129 219 53 300 240 408 561 680
50 097 94 102 3 (500) 36 62 228 324 436 57 (500) 72 698
51 012 883 556 668 749 51 77 809 52 137 268 382 408 672 714 25
53 194 95 501 54 071 414 503 49 57 615 58 91 747 88 55 007
109 278 867 (800) 519 44 98 (3000) 841 67 50 086 84 161 208 81
315 404 84 (500) 512 766 79 898 925 57 875 79 404 96 570 71 978
58 023 (800) 104 98 290 37 54 311 570 711 45 59 271 (300) 89 (900)
96 548 66 651 88 728 46 870 984
60 018 115 68 78 324 (5000) 584 663 863 61 058 86 234 308
911 73 62 486 94 652 83 84 763 577 901 58 63 051 180 254 887
411 856 968 64 044 169 470 586 886 904 45 (300) 86 65 081 219
39 92 867 477 601 (1500) 98 870 909 66 021 (300) 26 88 308 410
564 745 47 67 039 62 70 263 92 608 32 (1500) 708 52 63 848 93
927 28 68 025 503 697 717 814 (500) 68 69 055 64 (3000) 237 417
22 47 84 614 94 887 95
70 811 (500) 242 303 40 843 71 123 230 28 542 93 818 72 055
115 58 216 (500) 98 534 586 680 73 007 131 66 422 303 736 56 841
988 74 276 384 775 91 825 42 75 126 289 323 76 484 588 69 77
(1500) 707 28 863 79 948 (500) 76 009 190 309 486 551 75 614
(500) 32 37 907 69 89 (500) 76 126 62 269 (1500) 671 843 986 75 012
(500) 209 818 (900) 20 585 (3000) 645 97 716 79 058 126 91 270 312
46 424 511 625 811 71 910
80 206 22 51 88 354 568 732 818 987 44 81 008 56 200 484
605 32 57 52 278 475 98 546 692 (1500) 966 73 83 083 137 (300)
67 (1500) 828 38 99 418 (500) 76 86 614 43 59 84 002 260 303 (500)
483 64 585 93 679 730 85 045 106 76 (3000) 81 201 99 427 692 6
980 846 858 70 406 581 747 87 095 177 471 562 98 111 58 539 738
89 188 97 298 486 631 48 55 729 888
90 128 (500) 38 279 916 (3000) 49 484 518 (3000) 628 49 883 973
91 229 408 11 46 613 955 92 102 229 97 892 564 645 766 862 (3000)
99 93 168 228 404 (300) 88 86 511 68 618 48 900 24 94 017 406
45 578 761 97 889 77 96 922 95 300 947 88 96 158 207 430 552
66 614 752 950 67 97 086 125 272 889 407 24 70 99 543 86 768
855 918 98 074 357 85 438 689 88 99 163 224 87 376 532 641 46
718 25 (3000) 68 840
100 025 188 268 428 569 94 660 86 700 (300) 80 101 869
565 615 18 844 46 954 102 111 260 71 845 485 726 873 103 163
231 469 618 824 104 204 337 46 61 715 78 843 68 (1500) 105 089
280 825 56 61 61 498 501 761 841 44 (900) 65 908 106 101 47 268
67 439 71 (500) 72 (300) 561 680 (300) 802 (300) 48 968 107 008 14
44 57 146 05 251 59 23 518 19 25 (1500) 26 89 646 (300) 703 955
(1500) 108 280 98 800 (1500) 80 507 611 803 14 38 88 109 087 109
(1500) 269 519 601 713 915
110 225 (900) 488 92 698 776 816 943 49 111 011 38 119 44
281 810 89 630 (800) 96 712 961 79 112 103 48 482 86 547 646 816
976 78 113 064 90 135 (500) 57 853 428 536 88 (900) 640 74 748

47 84 (500) 97 227 490 551 680 805 (900) 72 82 1 023 82 81 117
210 10 707 (5000) 842 2 130 71 219 90 96 (900) 39 000 238 809
410 18 (900) 627 140 4 104 100 52 (300) 54 270 418 513 43 672 (800)
64 812 65 949 71 5 260 70 388 510 15 654 810 403 7 6 037 40 553
708 84 (1500) 63 814 7 071 239 91 411 51 585 640 787 803 918
8 078 94 271 410 011 0 132 (500) 740 95 601 69 88
10 036 418 538 870 916 11 026 433 (1500) 553 680 807 908 10
12 044 306 73 (500) 473 584 621 70 725 (500) 45 79 827 85 79
1664 90 13 081 160 240 417 415 623 (900) 14 177 468 685
901 623 79 903 15 021 903 958 83 477 203 63 730 985 16 081 855
404 08 545 63 623 824 914 17 307 51 449 87 676 (900) 801 95
18 015 31 363 70 518 874 986 19 173 338 448 68 588 818
20 263 805 89 615 67 (300) 21 087 154 265 519 827 22 076
114 63 384 23 40 629 42 707 898 16 39 60 568 23 121 80 72 283
331 90 401 550 627 725 883 45 72 (1500) 934 59 78 81 24 082 92
191 281 (3000) 510 343 560 888 25 138 270 479 530 83 85 86
614 894 45 26 034 183 225 734 815 917 (900) 27 803 476 83 89
513 848 48 68 975 (300) 28 131 403 757 813 (300) 88 28 083 (800)
222 876 747 71 170
30 010 (1500) 591 717 81 801 68 954 (500) 31 127
303 91 (1500) 520 69 478 (1500) 93 916 32 074 180 (500) 263 877
562 40 62 453 705 40 845 33 147 289 308 91 603 808 904 71
34 010 158 138 (300) 78 434 587 988 35 000 93 98 162 905 424 99
523 70 680 964 81 308 088 125 92 458 54 513 624 (500) 726 27 48
817 (300) 58 37 068 159 318 316 (3000) 413 (800) 620 (500) 678
780 845 70 566 38 023 103 386 059 (900) 59 168 200 68
814 476 90 621 800
40 079 90 861 86 (900) 926 86 680 82 980 80 41 025 97 79
141 43 43 80 813 (500) 407 052 09 723 (300) 914 42 028 102 89
169 50 62 082 47 64 91 707 621 507 54 43 010 19 (3000) 59 226 410
42 63 77 027 714 91 44 218 801 22 87 456 92 563 (900) 648 726
65 895 45 114 204 10 50 982 (500) 47 054 10 216 64 330 648
65 94 732 842 14 80 50 982 (500) 47 054 10 216 64 330 648
745 92 625 78 983 49 011 43 271 545 545 561 89
30 061 131 262 429 40 (1500) 94 (9000) 585 (900) 907 88 91 915
23 97 51 016 273 79 329 163 748 711 842 32 038 186 276 884 86
635 80 627 76 53 013 31 142 73 240 (1500) 40 851 425 40 813 28
(1500) 47 96 54 027 448 522 672 680 580 590 590 590 590
1949 (3000) 546 691 549 748 546 053 176 805 (500) 383 (3000) 462 880
650 567 66 931 57 029 719 53 85 95 815 (500) 549 58 057 99 900
97 59 035 94 107 94 403 70 (900)
60 074 138 45 71 233 493 89 (3000) 518 89 671 884 61 146 201
8005 41 43 440 663 746 89 825 45 62 631 112 210 73 (500) 330 41
421 528 630 42 63 081 111 237 88 485 619 84 607 786 93 969
64 249 57 397 429 51 515 (300) 639 77 728 81 917 65 174 284 56
852 (900) 709 914 62 466 650 276 496 548 85 719 801 67 229 415
668 89 765 82 405 432 48 87 32 48 225 67 69 324 (500) 765 846 71 910 69 062 641
70 210 812 415 76 502 4 78 763 821 (3000) 518 89 671 884 61 146 201
247 89 96 389 513 47 694 159 72 544 433 51 572 681 709 81 91 624
72 057 318 17 464 037 709 837 85 929 (3000) 81 74 039 98 112 50
2225 50 823 515 45 019 743 844 (3000) 84 75 070 112 218 305
446 64 636 (300) 91 95 748 801 76 005 90 285 86 857 417 518 798
473 65 703 74 818 70 107 322 74 398 669 900 25 78 (900)
80 423 50 60 811 415 629 029 81 000 297 993 760 864 45 94
82 919 70 113 (1500) 412 517 140

